



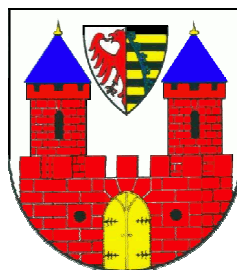
Kreis Herzogtum Lauenburg

Jahresbericht 2016

Straßensozialarbeit



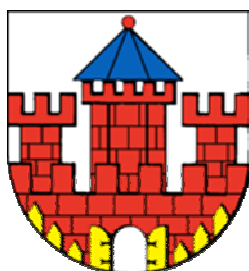
Geesthacht



Lauenburg/Elbe



Mölln



Ratzeburg



Schwarzenbek



Wentorf bei Hamburg

Inhaltsverzeichnis

	Seite
ALLGEMEINER TEIL	- 3 -
1. Kenntnis des Sozialraums	- 3 -
2. Interventionskriterien	- 4 -
3. Arbeitsform der Straßensozialarbeit	- 4 -
4. Einzelfallarbeit	- 4 -
5. Cliquenorientierte Beratung	- 5 -
6. Fortbildung und Supervision	- 6 -
STÄDTESPEZIFISCHER TEIL	- 7 -
GEESTHACHT	- 7 -
LAUENBURG/ELBE	- 14 -
MÖLLN	- 20 -
RATZEBURG	- 21 -
SCHWARZENBEK	- 25 -
WENTORF	- 34 -

ALLGEMEINER TEIL

1. Kenntnis des Sozialraums

Der Sozialraum stellt für Jugendliche und Heranwachsende eine besondere Funktion dar. Hier können Erfahrungen gesammelt, sich ausgetauscht und ausgetestet werden und Räume für sich „erobert“ werden. Der Sozialraum als Erfahrungs- und Aneignungsraum ist für benachteiligte Jugendliche und Heranwachsende begrenzt. Im Wesentlichen beschränkt er sich auf die Wohnung, das Umfeld, die Schule, sowie öffentliche und kommerziell genutzte Plätze, während Jugendliche und Heranwachsende, die weniger von Benachteiligung betroffen sind, viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben, z. B. Fitnesscenter, Ballett, Reiten, etc.

Die Chancen, Schlüsselkompetenzen, wie Handlungskompetenz und personale Kompetenz zu erwerben, werden wesentlich geprägt durch die Struktur der jeweiligen Lebenswelten und die Fähigkeit des Individuums, sich seine Lebenswelt anzueignen. Ein Ziel professioneller Arbeit mit jungen Menschen ist, sie in ihrer Persönlichkeitsbildung zu fördern, ihnen Unterstützung bei ihrer Lebensbewältigung (und bei der „Raumaneignung“) anzubieten.

Jugendliche und Heranwachsende treffen sich gern an öffentlichen Orten, nehmen Räume für sich in Anspruch, die offiziell natürlich niemandem gehören, aber zum ständigen Treffpunkt von bestimmten Cliques/Gruppen genutzt werden. Das Aufsuchen junger Menschen (oder einer Clique) an dem jeweiligen Aufenthaltsort, z. B. der Straße, ist der Ansatzpunkt von Straßensozialarbeit. Durch die Gespräche mit den Jugendlichen und Heranwachsenden wird Straßensozialarbeit auf vorherrschende Probleme, Missstimmungen und Wünsche aufmerksam. Dies beinhaltet sowohl die persönlichen Anliegen als auch die aktuelle Situation in den Orten.

Durch den Umgang mit den Cliques spiegeln sich zugleich auch Interessenskonflikte zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen wider, die versuchen, ihre Interessen im öffentlichen Raum durchzusetzen. Das Entwickeln von Einmischungsstrategien für die Interessen der Cliques durch die Jugendlichen ist ebenfalls Aufgabe der Straßensozialarbeit.

Des Weiteren bemüht sich Straßensozialarbeit die Politik und den Bürgern die Situation der Jugendlichen deutlich zu machen, um eventuell vorherrschende Probleme und Befürchtungen zu benennen und deutlich zu machen, wie sich die Situation verändern lassen könnte.

Durch die Beobachtungen (Analyse des Sozialraums) der Straßensozialarbeit werden die jeweiligen Treffpunkte Jugendlicher lokalisiert. Treffpunkte verlagern sich. Mal ist für eine Gruppe ein Spielplatz der favorisierte Treffpunkt, wenig später eine Freifläche, dann ein Parkplatz, etc.

In der Straßensozialarbeit ist die Kontaktaufnahme zu den Gruppen vor Ort die Grundlage der weiteren Arbeit. Es geht dabei um das Herstellen einer Beziehung oder das Auffrischen bzw. Vertiefen bestehender Kontakte, um festzustellen, welche Bedürfnisse oder Problemlagen bei den angetroffenen Jugendlichen und Heranwachsenden vorliegen.

2. Interventionskriterien

Durch das Bekanntwerden eines Problemfelds hat Straßensozialarbeit als niedrighschwelliges Angebot die Möglichkeit, Kontakte herzustellen und Hilfsangebote anzubieten. Darauf folgen das Benennen von Schwierigkeiten, die Erschaffung eines Problembewusstseins und die Suche nach Lösungswegen. Wichtig hierbei ist auch die Überprüfung, ob eine Begleitung von oder Überleitung an andere Institutionen (Drogenberatungsstelle, Schuldnerberatung, ASD o. Ä.) sinnvoll ist. Dies geschieht allerdings nur dann, wenn der Klient dies auch möchte.

Mit den Möglichkeiten der Straßensozialarbeit können allerdings nicht alle jugendrelevanten Problemfelder erreicht werden. Gefestigte kriminelle Strukturen oder organisierte rechtsextreme Verbindungen erfordern das Einschreiten von Ordnungskräften. Da Freiwilligkeit die Grundlage für Straßensozialarbeit darstellt, ist sie kein adäquates Mittel, um gesellschaftsschädliches Verhalten einzudämmen. Allerdings ist sie durchaus dazu in der Lage, kriminelle Energien bei Jugendlichen zu erkennen und in Verlaufsprozesse einzugreifen, um somit zu verhindern, dass z. B. gefestigte kriminelle Strukturen entstehen.

Straßensozialarbeit macht parteiliche Arbeit, was bedeutet, dass sie quasi als „Anwalt“ der Jugendlichen/Heranwachsenden fungiert. Natürlich ist Straßensozialarbeit auch für Bürger u. v. m. ansprechbar, doch interveniert sie nicht, um z. B. für Ruhe zu sorgen, sondern um mit der Zielgruppe ihre Sorgen und Probleme zu bearbeiten, falls diese dazu bereit sind, denn Jugendliche die Probleme machen, haben meist auch welche.

Auch wenn Straßensozialarbeit von gewissen Handlungen oder Straftaten der Jugendlichen und Heranwachsenden nicht begeistert ist, so akzeptiert sie den Menschen, den sie vor sich hat so wie er in dem Moment ist und lebt. Es gibt vier grundlegende Prinzipien, nach denen Straßensozialarbeit arbeitet:

- Freiwilligkeit • Parteilichkeit • Anonymität • Lebensweltorientierung

3. Arbeitsform der Straßensozialarbeit

Straßensozialarbeit hat keine sanktionierenden oder ordnungsrechtlichen Aufgaben zu verrichten. Sie sucht die Jugendlichen in ihrem Lebensraum auf und akzeptiert sie so, wie sie zu dem Zeitpunkt sind, ohne dabei jede Handlung gutzuheißen.

Die Jugendlichen, mit denen Straßensozialarbeit umgeht, sind oftmals von der Erwachsenenwelt enttäuscht worden, haben das Vertrauen in sie und in sich selbst verloren und reagieren nicht selten mit Provokation und offener Ablehnung. Straßensozialarbeit soll ein verlässlicher Begleiter sein, der ihnen ein Stück Vertrauen wiedergibt und zeigt, wie sich gesellschaftliche Beteiligung gestalten lässt. Beziehungsarbeit stellt hierbei eine der wichtigsten Bestandteile der Arbeit dar. Vertrauen geben, Stärken der Betroffenen erkennen und fördern sowie andere Hilfen anbieten, sind nur einige der Angebote, die Straßensozialarbeit macht.

Es soll bei den Jugendlichen durch die Hilfen ein Rechtsverständnis geschaffen werden, was sie dazu ermutigt, ihre Energien in konstruktive Bahnen zu lenken, was im besten Fall damit endet, dass sie in Ausbildung oder Arbeit sind und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können.

4. Einzelfallarbeit

Ohne Beziehungsarbeit würde keine Einzelfallhilfe funktionieren. Der Weg zu einem vertrauensvollen Umgang ist langwierig und mit vielen Stolpersteinen versehen. Die erste Kontaktaufnahme findet in den meisten Fällen direkt auf der Straße statt. Straßensozialarbeit stellt sich kurz vor und zieht anschließend weiter. Bei nachfolgenden Rundgängen wird begrüßt und vielleicht nach dem Befinden gefragt.

Ein erster Schritt ist getan, wenn die Jugendlichen zurückgrüßen. Mit der Zeit ergeben sich bei häufigen Gesprächen über die derzeitige Situation, etc. Straßensozialarbeit muss dabei nicht ständig im Gespräch mit den Jugendlichen sein, sondern kann auch lediglich anwesend sein, um so bestimmte Gefühle, Stimmungen, Themen und den Umgang unter den Jugendlichen wahrzunehmen.

Straßensozialarbeit ist für die Jugendlichen zu Zeiten ansprechbar, in denen sonst niemand mehr da ist, toleriert die jeweiligen Gemütszustände, die in der restlichen Erwachsenenwelt verpönt sind und ihnen Schwierigkeiten bereiten.

Haben die Jugendlichen in verschiedenen Situationen feststellen können, dass Straßensozialarbeit sie nicht kontrolliert, sondern auf ihre Bedürfnisse und Probleme in der jeweiligen Lebenswelt eingeht, ist eine vertrauensvolle Basis möglich. Durch Vertrauen kann Straßensozialarbeit intensiver mit den Jugendlichen in Beziehung treten und somit arbeiten.

Die Jugendlichen und Heranwachsenden sind erst dann bereit Hilfe von außen anzunehmen, wenn sie Vertrauen gefasst haben. Straßensozialarbeit bietet eine offene Sprechstunde an. In dieser Zeit wissen die Jugendlichen und Heranwachsenden, dass die Anlaufstelle besetzt ist. Zu anderen Zeiten gilt die Regel: „Siehst Du Licht, kannst Du kommen.“

5. Cliquenorientierte Beratung

Die Kontaktaufnahme zu Cliques entsteht wie in Punkt 4. beschrieben. Im Laufe der Zeit weiß Straßensozialarbeit, wer zu welcher Clique gehört, was die Arbeit erheblich erleichtert. Jedoch muss die Entwicklung der verschiedenen Gruppen genau verfolgt werden, da sich ein Wechsel von Zugehörigkeiten teilweise sehr rasant vollzieht.

Durch den kontinuierlichen Kontakt auf der Straße kann Straßensozialarbeit direkt zu Angeboten anregen, bekommt Stimmungen mit und kann relevante Themen ansprechen, um ein aktuelles Meinungsbild zu erlangen. Die Jugendlichen nutzen die Anwesenheit der Straßensozialarbeit dazu, Neuigkeiten mitzuteilen, Kritik zu äußern, Vorschläge für Unternehmungen zu machen, persönliche Anliegen vorzutragen oder Termine abzusprechen.

Straßensozialarbeit sucht die Jugendlichen und Heranwachsenden an ihren Treffpunkten auf und macht Angebote, die für sie von Bedeutung sind. Dies ist z. B. Hilfsangebote für einzelne oder mehrere Jugendliche oder Gruppenangebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Durch die darüber entstehende Akzeptanz in der Lebenswelt der Jugendlichen entwickeln sich gemeinsame Freizeitaktivitäten. Die Straßensozialarbeit erhält pädagogische Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich des sozialen Lernens, zur Einflussnahme auf die Normen- und Wertestrukturen und Stabilisierung von gesellschaftlich akzeptierten Gruppenstrukturen. Damit greift Straßensozialarbeit in negative Verlaufsprozesse ein, mit dem Ziel einer Unterbrechung von objektiver Gefährdung. Es geht dabei um die Entwicklung sozialer Fähigkeiten, Schaffung von Motivation zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Verselbständigung der Zielgruppe.

Je nach der jeweiligen Gemütslage der Jugendlichen und Heranwachsenden ist Straßensozialarbeit allerdings auch nicht immer und zu jeder Zeit willkommen. Manchmal möchte eine Clique einfach mal unter sich bleiben, was akzeptiert wird.

Der Konsum von Drogen und Alkohol ist ein bleibendes Thema in der Arbeit mit Jugendlichen und Heranwachsenden.

6. Fortbildung und Supervision

Der Austausch von Informationen in Gremien, Verbänden, Organisationen, etc. stellt besonders in der Jugendsozialarbeit eine wichtige Funktion dar.

Daher steht Straßensozialarbeit regelmäßig in Kontakt mit den Mitarbeitern der Jugendarbeit, den Straßensozialarbeitern des Kreises und bei Bedarf mit Vereinen und Verbänden, etc.

Gerade in der Straßensozialarbeit ist es von großer Bedeutung, die wechselnden Lebenswelten und gewisse Tendenzen und Verläufe der Jugendlichen frühzeitig zu erkennen, um rechtzeitig reagieren und im Zweifel gegenlenken zu können. Aus diesem Grund nimmt Straßensozialarbeit mehrmals im Jahr die Möglichkeit der Fortbildung oder die Teilnahme an Fachtagungen zu ausgesuchten Themen in Anspruch.

Die Arbeit auf der Straße und den teilweise dadurch entstehenden intensiven Kontakt zu den Jugendlichen sowie das tägliche Handeln in der Lebenswelt der jungen Menschen kann zu persönlichen Konflikten führen. Eine gesunde Distanz ist dann nicht mehr möglich. Die Straßensozialarbeit des Kreises hat daher die Möglichkeit, an 8 Terminen im Jahr an einer Supervision teilzunehmen, die direkt auf das Tätigkeitsfeld zugeschnitten ist. Es werden im kleinen Team „Fälle“ und die damit verbundenen Gedanken und Gefühle besprochen. Man erhält Tipps und Anregungen für die tägliche Arbeit und kann seine eigene Position zur Arbeit immer wieder neu reflektieren, was wichtig ist für die Aufrechterhaltung der eigenen psychischen Gesundheit.

Die Straßensozialarbeit im Kreis Herzogtum Lauenburg ist durch die Kontinuität der Mitarbeiter und einer langjährigen Qualitätsentwicklung gekennzeichnet. Im Hinblick auf die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der Straßensozialarbeit stellt die Supervision eine wichtige Funktion dar. Sie präzisiert ein Bewusstsein von strukturellen und individuellen Problemlagen und schafft im professionellen Bezug eine Klarheit, der unterschiedlichen, die Arbeit erschwernenden Faktoren und deren Bewältigung.

STÄDTESPEZIFISCHER TEIL

Geesthacht

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Geesthacht ist mit ca. 30 000 Einwohnern kreisgrößte und wachsende Stadt.

Neubaugebiete und Wohnungsneubau bringen eine Verjüngung der Einwohner mit sich.

So stieg die Zahl der 6-27 Jährigen von 2010 um 4,6 % auf 7164 junge Menschen. Im Bereich der 6-12 jährigen sogar um 12,7 %. Dies spiegelt sich auch im Stadtbild wieder.

Gekennzeichnet ist Geesthacht durch ein Nebeneinander von Kleinstadtangeboten (Theater, JUZ, Bücherei, etc.) und dörflichen Strukturen, die besonders bedeutend sind für meine Arbeit.

Das Büro der Straßensozialarbeit liegt zentral in unmittelbarer Nähe zum Rathaus, im selben Gebäude mit der Alkohol- und Drogenberatungsstelle. Viele Behörden/Institutionen sind fußläufig zu erreichen. Hierdurch hat Straßensozialarbeit die Möglichkeiten, kurze Wege und gewachsene Strukturen zu nutzen. Die Nähe zu Hamburg ermöglicht zudem den schnellen Zugang zu allen Angeboten einer Großstadt. Es gibt ein lebendiges Vereins- und Verbandswesen mit vielen engagierten Menschen. Geesthacht verfügt über 50 Spielplätze, Beachsoccer und Beachvolleyballfeld am Menzer-Werft-Platz, ein Freibad sowie 2 gut strukturierte Jugendzentren mit unterschiedlichen Angeboten und Zielgruppen. Darüber hinaus bietet der Treffpunkt Oberstadt als Multifunktionshaus Raumnutzungsmöglichkeiten für verschiedene Interessengruppen. Die Ansiedlung der einen oder anderen Wirtschaftskraft bietet Arbeitsplätze auch für Jugendliche.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Grundlage für das Handeln als Straßensozialarbeiter bildet eine gute Kenntnis des Sozialraumes. Neben den strukturellen Bedingungen, wie Bebauung, Verkehrsanbindung, Angebote, Schulen, etc., gehören hierzu auch die sozialen Strukturen. Meine Kenntnisse des Sozialraumes ergaben sich, neben dem Aufsuchen der mir bekannten Treffpunkte, z. B. ZOB, Parkdeck Innenstadt, Spielplätze, Menzer-Werft-Platz, Oberstadt, Skateranlage, etc., hauptsächlich aus folgenden Quellen:

- Kollegialer Austausch mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)
- Informationen aus Stadtverwaltung/Stadtjugendpflege
- Informationen, kollegialer Austausch Mobil Aufsuchende Jugendarbeit (MJ)
- Beratungsstellen, Alkohol- und Drogenberatungsstelle (ADB)
- Gespräche mit Jugendlichen
- Gespräche mit Eltern
- Jugendpflege
- Jugendgerichtshilfe (JGH)
- Schule
- JAW
- St. Salvatoris

Des Weiteren nahm ich an folgenden Arbeitstreffen teil:

- Regionalgruppensitzung
- Teamsitzung Straßensozialarbeiter
- Regelmäßige Koordinationstreffen mit Stadtjugendpfleger, sowie Mobil Aufsuchendem Jugendarbeiter MJ
- Regelmäßiger Austausch mit den Mitarbeitern der Jugendzentren

Neu hinzugekommen ist die LAG (Landesarbeitsgemeinschaft) Straßensozialarbeit Schleswig-Holstein, welche vom Team der Straßensozialarbeit Kreis Hzgt. Lauenburg mit initiiert wurde, um einen geregelten Austausch und Möglichkeit zur Weiterentwicklung von fachlichen Standards auf Landesebene zu ermöglichen.

Ein arbeitsunterstützender Punkt im Bereich Austausch ist das jährliche Treffen zwischen Stadtjugendpfleger und Fachdienstleitung und Straßensozialarbeit. Dies fördert die konstruktive Zusammenarbeit von Kreis und Stadt.

Aufgrund des vielschichtigen Angebotes und der Projekte in Geesthacht an denen ich teilhaben kann, bietet sich mir immer wieder die Möglichkeit, Informationen zum Sozialraum und einzelnen Problemlagen zu erhalten. Auch meine regelmäßigen Besuche im Jugendzentrum „Alter Bahnhof“ bzw. „Düne“ gehören dazu, sowie die sehr enge Zusammenarbeit mit dem Mobil Aufsuchendem Jugendarbeiter erleichtern den Kenntniszuwachs. Die Betreuung und Stärkung von Jugendlichen, die sich ehrenamtlich für andere einsetzen und mich in meiner Arbeit unterstützen, erweitern meine Kenntnisse und wirken teilweise als Multiplikatoren. Aus den gewonnenen Erkenntnissen entwickelte ich, bei Bedarf mit allen Beteiligten, Handlungsstrategien und leitete, wenn nötig, Maßnahmen ein.

3. Extremismus

Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und mögliche Tendenzen erkennen zu können, nehmen wir Straßensozialarbeiter regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Rechtsextremismus teil. Bei dem Bundesprogramm „Demokratie leben, aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“, arbeiten die Straßensozialarbeiter weiterhin mit. Die Entwicklung des Projektes „Demokratie leben“ dient auch dazu, Kontakte aufzubauen, um bei Bedarf schnellstmöglich handeln zu können.

Laut aktuellstem Verfassungsschutzbericht sowie eigenen Sozialraumkenntnissen, sind im Berichtszeitraum keine strukturierten rechten Tendenzen in Geesthacht zu erkennen. Jedoch könnten die im Kreis vorhandenen rechten Aktionsbündnisse auch auf Geesthacht ausweichen bzw. sich ausbreiten. Dies bleibt zu beobachten.

Im Zusammenhang mit der aktuellen Flüchtlingsdebatte sind wieder vermehrt Diskussionen unter den Jugendlichen entstanden, die eine kontinuierliche Stellungnahme und Haltung von Seiten der Sozialarbeit benötigt. Mit der Zunahme von nationalistischen, rechtspopulistischem Gedankengut („das wird man ja wohl noch sagen dürfen“) findet sich dies natürlich auch in den Köpfen der Jugendlichen wieder. Hier ist es nötig, besonders bei Jugendlichen, deren eigene Lebenssituation schwierig ist, sowohl inhaltlich Paroli zu bieten als auch lebenspraktische Hilfe und Perspektivenentwicklung als Schutz zu installieren. Diese Strategie trifft ebenso für die Debatte zum Thema Salafismus zu. Hier ist zu beobachten, dass durch die kontinuierlichen Gespräche und ein Abflauen der Medienpräsenz des Themas, auch die Bedeutung/das Interesse abgenommen hat.

Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben, halte ich weiterhin den Kontakt zum Thema Salafismus/religiös motivierter Terrorismus mit einem Kollegen aus Hamburg-Mümmelmannsberg, um eine weitere Entwicklung in Hamburgs Randbezirken, Billstedt sowie Mümmelmannsberg, verfolgen zu können.

4. Einzelfallarbeit

Maßgeblich ist für mich, die Jugendlichen in ihrer Gesamtheit zu akzeptieren. Basis für die Beratung und höchstes Gut in meinem Bereich sind Freiwilligkeit, Parteilichkeit und Verschwiegenheit bei herangetragenen Problemen. Wichtig ist mir hierbei, möglichst kurze, oft unbürokratische Wege zu nehmen, um somit zu schneller lebenspraktischer Hilfe in Problemsituationen der Jugendlichen zu kommen.

Die intensiven Kontakte zu ASD, Jugendgerichtshilfe, Mobile Jugendarbeit, Jugendaufbauwerk (JAW) und anderen Institutionen, wie Alkohol- und Drogenberatung, erleichtern mir, z. B. durch Informationsbündelung, zu individuellen Lösungen für die Jugendlichen zu kommen. Aufgrund der jahrelangen guten Zusammenarbeit und des gut laufenden kollegialen Kontaktes, kann ich schnelle Absprachen treffen und häufig unnötigen Schriftverkehr vermeiden. Das stellt für mich eine große Arbeitserleichterung dar. Jugendliche, die gute Erfahrungen mit Straßensozialarbeit gemacht haben, dienen als Multiplikatoren gegenüber anderen Jugendlichen (der ist Okay, da kannst du hingehen).

Wie in den vergangenen Jahren, gab es einen hohen Bedarf an Einzelfallhilfen mit teilweise sehr hoher Intensität, teilweise auch aufgrund von psychischen Problemen, sehr komplexe Vorgänge. Es waren längerfristige begleitende Maßnahmen nötig. Schwerpunkte hierbei waren die Hilfe bei Wohnungssuche/Vermeidung von Obdachlosigkeit und die Hilfestellung bei Arbeits- und Ausbildungssuche (Vorrangig erster Arbeitsmarkt). Besonders schwierig gestaltete sich die Hilfe bei der Wohnungssuche für Auszubildende, die aus dem Elternhaus ausziehen wollen/müssen, da BAB erst mit eigenem Wohnraum gezahlt wird und sich das Jobcenter für nicht zuständig erklärt hat. Daher gibt es kaum Chancen auf eigenen Wohnraum und es ist ein hohes Maß an Kreativität und Aufwendung nötig, um Lösungen zu finden. Dies wird durch die Forderung nach „Bürgen“ beim Anmieten einer Wohnung noch weiter erschwert. Nach meiner Einschätzung ist hier dringend ein Gegensteuern mit sozialem Wohnungsbau/Angeboten für diese Zielgruppe nötig, um den negativen Kreislauf der Jugendlichen, Wohnungssuche/Arbeitssuche/Stress mit den Eltern, durchbrechen zu können. Weiterhin wären Angebote für Jugendliche, die zwar altersgemäß, aber nicht in ihrer psychosozialen Entwicklung in der Lage sind, in eigenem Wohnraum zu leben, Überdenkens wert.

Auch die individuelle Unterstützung bei Bewerbungen mit teilweise recht „lebendigem“ Lebenslauf, gehörte für mich zum wichtigen Schwerpunkt der Unterstützung bei der Arbeits- und Ausbildungssuche. Auch in diesem Jahr konnte einigen Jugendlichen erfolgreich geholfen werden. Dieser Part gestaltet sich oftmals als sehr zeitaufwendig, da die kreative Ausgestaltung von doch sehr „bewegten“ oder lückenhaften Lebensläufen in positive Bewerbungen viel Denkkraft benötigt und zunimmt. Ein Teil der Einzelfallhilfen war auch weiterhin die Begleitung und Beratung von Jobcenterkunden; Probleme mit dem Jobcenter konnten häufig nur in meiner Anwesenheit geklärt werden. Die Überschuldung von Jugendlichen und auch die Begleitung von Schulverweigerern, stellten einen weiteren teils zeitaufwendigen Teil der Einzelfallhilfen dar. Eine Erschwernis beim kontinuierlichen Schulbesuch in der beruflichen Schule Mölln, ist der zeitaufwendige Weg dorthin. Dies ist kein neues Problem, jedoch entstanden zwischenzeitlich Gruppengrößen, bei denen andere Lösungen für diese Fragestellung wünschenswert bzw. lohnenswert wären. Viele Jugendliche sind im Niedriglohnsektor untergekommen, insbesondere im Wach-/Sicherheitsdienst. Dies bietet oft keine langfristige Perspektive und kann im Alter weiterhin finanzielle Probleme mit sich bringen.

Die Beratungen/Einzelfallhilfen hatten folgende Schwerpunkte:

- Konflikte mit dem Gesetz
- Entwicklung von Lebensperspektiven
- Streitigkeiten im Elternhaus
- Probleme mit Jobcenter/ALG II
- Beziehungsprobleme
- Schulprobleme/Schulverweigerer
- Arbeits-/Ausbildungsplatzsuche

- Praktikumsplätze
- Konflikte in der Clique/Peergroup
- Wohnungssuche
- Haushalten/Umgang mit Geld/Schulden
- Alkohol
- Begleitung von Jugendlichen, die in Haft waren/sind
- Spielen/Wetten
- Therapie/Suche von Angeboten bei psychischen Problemen

Durch die kontinuierliche Arbeit der vergangenen Jahre, suchten auch Eltern Kontakt und Beratung. Diese wurden zum Teil durch die Jugendlichen initiiert, teilweise baten mich aber auch Eltern um Rat bzw. Hilfe. Ein weiterer Schwerpunkt war die Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe, sowohl präventiv aufklärend als auch problem- und fallbezogen. Die Zusammenarbeit mit dem ASD-Jugendamt konnte zur weiteren Stabilisierung von Jugendlichen beitragen.

5. Cliquenorientierte Beratung

Die Treffpunkte und Anlaufstellen der Jugendlichen wechseln und ich baue immer wieder Kontakte zu unterschiedlichsten Gruppen auf. Gruppen und Treffpunkte verändern sich immer wieder, zum einen wetterbedingt und zum anderen durch Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung durch beginnende Ausbildung, veränderte Freundschaften, Interessen, etc.

Durch die gut organisierten Angebote der MJ hatte ich die Möglichkeit, weitere Kontakte zu pflegen und zu intensivieren. Insbesondere mein Angebot „offene Beratung“ konnte hier „schwierigen“ Jugendlichen weiterhelfen.

Ich bin auf gute Kontakte zu unterschiedlichsten Jugendlichen angewiesen, die mir sowohl Informationen zu Jugendtreffpunkten und Problemen geben, sowie ehrenamtliche Multiplikatoren für mich sind und dazu beitragen, das Klima in einzelnen Bereichen zu verbessern. Diese Kontakte müssen gepflegt werden und ich baue die Kompetenzen dieser Jugendlichen auch weiter aus.

Aufsuchende Arbeit ist nicht nur zur Krisenintervention, sondern besonders präventiv wichtig, um Entwicklungen im Sozialraum durch sozialarbeiterisches Handeln beeinflussen zu können. Dies ist durch bestehende Kontakte, durch Bekanntheit als „Korrekte“, leichter und effektiver möglich. Oftmals kann so der „Absturz“ einzelner Jugendlicher abgefangen werden, bevor sie als Fälle bei der JGH, dem ASD, etc. auftauchen. Insbesondere die Hilfestellung und erfolgreiche Vermittlung einzelner, „schwieriger“ Jugendlicher in den ersten Arbeits- und Ausbildungsmarkt hat sich besonders bewährt, auch, um im Lebensumfeld positive Akzente zu setzen. Auch die Überleitung von Jugendlichen in die ortsansässigen Jugendzentren, Vereine, Projekte, ist teilweise durch die bestehenden Kontakte gelungen. Darüber hinaus ist es für mich so möglich, als Seismograph zu fungieren, entstehende Problemlagen zu erkennen und mögliche Handlungsstrategien zu entwickeln

Ein Ziel bei meiner aufsuchenden Arbeit ist es, einen praktischen Bezug und eine vertrauensvolle Beziehung zu den jungen Menschen herzustellen. Grundlegend für meine Arbeit ist ein akzeptierender Ansatz, der den/die Jugendlichen so nimmt, wie sie zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme sind und dies unabhängig von Konfession oder Weltanschauung. Als behördlicher Straßensozialarbeiter ist dieses Paradigma auch nach außen gut transportierbar und führt zu einer hohen Akzeptanz bei den Jugendlichen sowie deren Angehörigen.

Durch die Verortung von Straßensozialarbeit im behördlichen Kontext, ist auch der Kontakt zu anderen staatlichen Organisationen erleichtert und die weiteren Maßnahmen sind hierdurch problemlos und unbürokratisch machbar.

Den/die Jugendlichen/Jugendliche in seiner/ihrer Person zu akzeptieren und zu respektieren, seine/ihre Norm- und Wertvorstellung wahrzunehmen, sind für mich der Beginn der Beziehungsarbeit. Diese vertrauensvolle Beziehung ermöglicht es dann erst, gemeinsam individuelle

Lösungen für die unterschiedlichen Probleme der Jugendlichen zu finden. Durch die entstehenden Kontakte kommt es Vorort oder in den Bürozeiten (Di. und Do. 14.00 -17.00 Uhr) zu Weitervermittlungen an andere Institutionen, wie dem ASD, der JGH, Träger beruflicher Bildung, etc. oder durch meine Unterstützung, zu einer Klärung der Probleme. Meine bestehenden Kontakte ermöglichen mir teilweise auch eine Einflussnahme über ältere Geschwister, wenn kritische Entwicklungen absehbar sind.

Neben Gruppen/Cliquen suche ich Einzelne bzw. Kleingruppen von 2 - 4 Jugendlichen auf („Wandergruppen“ ohne feste Gruppenstruktur und Treffpunkt), die an verschiedenen Punkten der Stadt zu finden sind. Zum Beispiel treffen sich Jugendliche in der Innenstadt/ZOB/Parkdeck des Sky-Centers und verteilen sich im Stadtgebiet auf Spielplätze, Kneipen, Cafés, Spielhallen, Menzer-Werft-Platz, Skateranlage, etc. Auch haben die Jugendlichen Bedarf an Einzelfallhilfen und nehmen Gesprächsangebote gerne an. Der Bereich Konfliktmoderation, zwischen und innerhalb den Gruppen sowie Einzelnen, stellte einen weiteren wichtigen Aufgabenbereich dar. Hierdurch bestand die Möglichkeit, im Vorfeld (teils körperliche) Auseinandersetzungen deeskalierend zu beeinflussen.

In Geesthacht stellten verschiedene Gruppen im letzten Jahr Arbeitsschwerpunkte dar. Diese waren nicht unbedingt an einzelne Treffpunkte gebunden, sondern stellten lose Interessenverbände dar, die an unterschiedlichen Treffpunkten in der Innenstadt, Waldstück neben der ANS, Parkdeck des Sky-Centers, Oberstadt, Spielplätze, etc. anzutreffen waren. Hierzu gehörte auch das Aufrechterhalten von Kontakten mit inzwischen in Haft befindlichen Jugendlichen und deren Angehörigen. Notwendig und hilfreich war auch weiterhin der intensive Kontakt mit der JGH (Jugendgerichtshilfe).

Das Thema ODDSET (Fußballwetten) sowie Spielhallenbesuche ist auch weiterhin in vielen Gruppen relevant. Insbesondere in Hinsicht auf die Möglichkeit der Verschuldung des Einzelnen und die realistische Einschätzung der Gewinnmöglichkeiten, besteht hier großer Aufklärungsbedarf.

Alkohol-/Drogenkonsum und die daraus folgenden Problematiken, wie z. B. Gewaltausbrüche, stellen in meiner Arbeit weiterhin ein kontinuierliches Thema dar.

Des Weiteren ist Wohnraummangel für U25 immer noch ein intensives Thema, da in Geesthacht kaum bezahlbare und zumutbare Singlewohnungen auf dem Markt sind.

Durch die Moderation des Konfliktes im letzten Jahr auf dem Parkdeck des Sky-Centers, entstanden durch eine größere Ansammlung von Jugendlichen zwischen 15 – 23 Jahren und den Umgang mit diesen durch den Sicherheitsdienst des Sky-Centers, konnte erreicht werden, dass es dort weiterhin einen kleineren informellen Treffpunkt der Jugendlichen gibt, der aber ohne Konflikte ein Teil des „öffentlichen Raumes“ ist.

Ein weiterer fester Anlaufpunkt ist das Sportangebot am Dienstagabend. Weiterhin bieten MJ und Straßensozialarbeit jeden Dienstag in der Realschule von 18.30 - 21.00 Uhr ein Sportangebot an, welches sich an den Bedarfen und Interessen der Jugendlichen orientiert. Hauptinteresse war Fußball. Sportangebote, insbesondere Fußball, stellen für mich eine Form der Kontaktaufnahme und die Möglichkeit auch in kontinuierlichem Kontakt zu bleiben dar. Durch dieses Angebot konnten insbesondere solche Jugendliche erreicht werden, die ansonsten kaum reguläre Sport- und Freizeitangebote annehmen. Durch dieses Angebot konnten verschiedene, teilweise sehr konträre Gruppen im Sportangebot vereint werden. Über das Medium Sport konnten andere Verhaltensweisen eingeübt werden, wie z. B. sich in einer Gruppe zu integrieren, gewisse Umgangsformen und das „fair play“ einhalten. Des Weiteren diente das Angebot dem Abbau von aggressiven Verhaltensweisen. Eine Besonderheit ist, dass ohne Schiedsrichter gespielt wird und die Jugendlichen so die Einhaltung der Regeln selber übernehmen. Erreicht werden konnten verschiedene Jugendliche aus der aufsuchenden Arbeit im Alter von 15 - 21 Jahren und im letzten Jahr kamen viele junge Menschen (umA/unbegleitete minderjährige Ausländer) aus der Jugendherberge Geesthacht hinzu. Hierdurch kamen wir mit den Ressourcen an unsere Grenzen. Die veränderte Besucherschaft machte Integrationsarbeit möglich und

nötig (Vorurteile abbauen). Die positiven Spielerfahrungen bestärkten einige Jugendliche inzwischen, auch in einem Verein Fußball zu spielen.

Durch die Kooperation mit dem Kollegen der MJ ist es möglich, dieses Angebot kontinuierlich sicherzustellen, sodass kein Termin aus Grund von Urlaub/Krankheit ausfallen musste. Dies trug maßgeblich zum großen Erfolg des Projektes und teilweise auch zur Sozialraumberuhigung bei. Meine positive Grundhaltung gegenüber allen Jugendlichen ermöglichte mir den guten und konstruktiven Kontakt, auch mit Multiproblemen belasteten Jugendlichen. Für manche war es ein besonderes Erlebnis, von einem Erwachsenen gesehen, wertgeschätzt und bei Bedarf unterstützt zu werden. So folgte aus diesen Kontakten oftmals eine Unterstützung in persönlichen Belangen, wie z. B. Begleitung zum Jobcenter, Wohnungsbesichtigung, Gericht, etc. Einige Jugendliche konnten in Arbeit oder Schule gebracht werden.

Bei verschiedenen Großveranstaltungen in Geesthacht, wie z. B. Feste, Kirmes, etc. konnten prekäre Situationen mit häufig alkoholisierten Jugendlichen deeskalierend moderiert werden. Dies war nur durch die jahrelang gewachsenen und immer wieder aufrechterhaltenen Kontakte zu verschiedensten Gruppen und einzelnen Jugendlichen möglich.

In der cliquenbezogenen Arbeit gibt es teilweise sehr verschiedene Kleingruppen, mit unterschiedlichen Bedarfen und Herkunft. Hierbei gibt es Gruppen, die ich schon länger begleite (Bestandsgruppen), sowie verschiedenste neue Kontakte, wie Nachwuchsgruppen, bei denen die Kontaktaufnahme relativ frisch ist und ein Bedarf (präventiv) klar erkennbar sowie Konfliktgruppen, die durch ihre Gruppenaktivität in Konflikt mit der Umgebung gekommen sind. Hierbei stellt für die Umgebung die „Ansammlung“ selber oder einzelne Verhaltensweisen ein Problem dar und etliche Jugendliche hatten Kontakt zum Jugendamt, etc.

Durch Projektarbeit gelingt es, diese miteinander in Kontakt zu bringen und präventiv tätig zu sein.

6. Freizeitmaßnahmen/Projekte

Im Bereich Projekte und Gruppenarbeit geht es sowohl um die Initiierung von Veranstaltungen, die für eine Gruppe/einen Prozess wichtig ist (z. B. um soziale Kompetenzen zu fördern, das Blick-/Lernfeld zu erweitern, Gruppen zu stabilisieren), als auch um Bedarfe, die im Sozialraum erkennbar sind. Oftmals dienen Projekte neben der inhaltlichen Ausrichtung dazu, die Bekanntheit des Straßensozialarbeiters weiter auszubauen und auch bei den Jüngeren neue Kontakte aufzubauen. Auch in den durchgeführten Freizeitmaßnahmen, wie z. B. Fußball, etc., werden aktuelle Themen wie „Sinn im Leben“ und „Ziele“, „Alkohol“, etc. aufgegriffen. Bei vielen Projekten und Aktionen konnte Straßensozialarbeit auf die jahrelange gewachsene kollegiale und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kollegen der MJ, bzw. des JUZ zurückgreifen und zu schnellen Lösungen und Aktivitäten kommen.

Im vergangenen Jahr fanden folgende Projekte in Kooperation statt:

- Demokratie leben
- Hallensoccer in Curslack
- Großes Fußballturnier in Kooperation mit dem FSV Geesthacht
- Großes Hallenfußballturnier als Jahresabschlussveranstaltung (seit 11 Jahren)
- Gefangene helfen Jugendlichen

Bei vielen Freizeitmaßnahmen und Projekten schaffen wir, auch über ein gemeinsames Essen, eine positive Atmosphäre. Auch einfache Regeln sozialen Miteinanders und lebenspraktische Fertigkeiten werden hier eingeübt.

Hallenfußballturnier

Wie in den vergangenen Jahren fand ein großes Hallenfußballturnier statt. Hierbei ist neben der guten Atmosphäre besonders hervorzuheben, wie 2 Mannschaften aus der Jugendherberge

(umA) ganz selbstverständlich integriert waren. Das Turnier ist ein fester Bestandteil des Jahres und gekennzeichnet vom guten Miteinander aller Geesthachter Mannschaften sowie dem großen Publikum.

Schulprojekt „Lernen am anderen Ort“

In diesem Jahr führte ich wieder gemeinsam mit dem Jugendzentrum Schulklassenbegleitung durch. Die integrierte Gesamtschule Geesthacht gab hierbei vier Klassen für einen kompletten Schultag innerhalb ihrer Projektwoche ab, den wir inhaltlich bestimmten und der keine Lehrplan bezogene Inhalte hatte. In Zusammenarbeit mit der Jugendpflege besuchten vier 6. Klassen das Jugendzentrum und die „Düne“, wobei wir Jungen und Mädchen trennten, um eine effektive geschlechtsspezifische Arbeit leisten zu können. Schwerpunktthema war hier Sexualität und Pubertät. Hierbei ging es neben der „Wissensvermittlung“ und dem Präventionsgedanken insbesondere darum, den Schülern ein vertrauenswürdiges, ehrliches Gegenüber zu sein, welches sie mit ihren Fragen und Problemen annimmt und akzeptiert. Insbesondere beim Thema Sexualität als identitätsbildendes Thema, fehlt den jungen Menschen in ihrer Entwicklung oft eine Vertrauensperson als Ansprechpartner. Sie erfahren, dass ich auch dafür Zeit habe und für sie erreichbar bin.

Neben der Überleitung Einzelner in Angebote der Jugendpflege, ist hierbei der weitere Kontakt außerhalb der Schule/auf der Straße von großer Bedeutung. Das Kennenlernen aus der Projektzeit ermöglicht es den Jugendlichen, auch nach Beendigung der Schule, bei Bedarf Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auch die guten Kontakte zu den Lehrern/-innen sind ein weiterer kleiner Baustein, der mit die Arbeit langfristig erleichtert.

Gefangene helfen Jugendlichen

Das Projekt „Gefangene helfen Jugendlichen“ ist ein Projekt von ehemaligen Häftlingen, bzw. Gefangenen mit Freigang, der Justizanstalt Santa Fu, die sich mit der Thematik Straffälligkeit/Konflikte mit dem Gesetz beschäftigen und sich und ihre Lebensläufe für Präventionsarbeit zur Verfügung stellen. Hier gibt es immer Bedarf, mit delinquenten Jugendlichen, mögliche Folgen sichtbar zu machen. Die Veranstaltungsreihe hinterlässt bei den Jugendlichen meist einen bleibenden Eindruck, der durch Reden allein nicht erreichbar wäre.

7. Fortbildung

Fachtagungen zu Rechtsextremismus und religiös motivierten Extremismus sowie Informationen zu jugendrelevanten Themen durch geregelten Austausch in Gremien.

Achtsamkeitstraining

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Die Lauenburger Altstadt

Die Altstadt von Lauenburg ist ein schmaler Streifen an den Ufern der Elbe. Dort hat sich überwiegend die Tourismus- und Künstlerszene angesiedelt. In den Sommermonaten ist hier ein erheblicher Teil an Besuchern zu verzeichnen, die aus dem In- und Ausland anreisen, um die Altstadt zu besichtigen. Dadurch sind auch viele Übernachtungsgäste in kleinen Hotels oder Pensionen zu registrieren. Es gibt auch eine Jugendherberge in der Altstadt, z. B. die alte Zündholzfabrik, die jüngere oder junggebliebene Besucher mit dem Fahrrad anzieht. In den wärmeren Monaten April bis September ist dieser Stadtteil durch diese Besucher geprägt. Dieser Stadtteil grenzt sich überwiegend durch die geographische Lage und die kulturelle Erlebniswelt von den anderen Stadtteilen Lauenburgs ab. Für die Jugendlichen ist dieser Teil von Lauenburg eher uninteressant, da sich die Angebote an ältere Bürger und Besucher der Stadt richten. Eine Ausnahme ist die Maria-Magdalenen-Kirche, dort steht W-LAN frei zur Verfügung. dieses kostenlose Angebot wird von Jugendlichen, die sonst nicht in der Altstadt zu sehen sind, gerne angenommen.

Der Mooring

Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen oder die Abhängigkeit von Transfereinkommen, Wohnhäuser in vernachlässigtem Zustand, schlechtes Image und diverse Alltagsprobleme sind Kennzeichen der Lebensbedingungen einer großen Anzahl der Menschen im Mooring, darunter viele Migranten/innen. Die Stadt Lauenburg/Elbe wurde in das Programm „die Soziale Stadt“ aufgenommen und konnte durch Zuschüsse aus der Städtebauförderung Schritte zur Verbesserung und Aufwertung des Quartiers Mooring einleiten. Kristallisationspunkt wurde der im August 2006 eröffnete Nachbarschaftstreff TOM (Treffpunkt Mooring). Die Besucher des TOM sind Erwachsene sowie Kinder und Jugendliche. Die Angebote im TOM tragen dazu bei, dass es im Umfeld ruhiger geworden ist. Am Mooring grenzt ein Bolzplatz (Hartgummiplatz), der von Kindern, wie auch von Jugendlichen, gut angenommen worden ist. Dort haben sie die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang zu entfalten.

Die Oberstadt

Die Oberstadt ist ein Bereich, der ca. 70% der bewohnten Fläche von Lauenburg ausmacht. Im Zentrum liegt die Fußgängerzone mit ihren Geschäften und leeren Gewerbeflächen. Dieses Bild setzt sich fort. An der B 5, die die Stadt durchquert, sieht man eine Reihe von kleinen Läden, eine Vielzahl von Imbissstuben, Kneipen, Restaurants, Dönerläden, Kulturcafés. Diese werden überwiegend von Lauenburger Bürgern mit Migrationshintergrund betrieben. Diese Läden und leere Gewerbeflächen prägen das Lauenburger Stadtbild in der Oberstadt.

Die Schulangebote sind die Weingartenschule (Grundschule) und die Albinus Gemeinschaftsschule Lauenburg. Für Jugendliche, die es sich „leisten“ können, gibt es eine Vielzahl von Sportangeboten in der Stadt. Wie meist in jeder Klein- oder Großstadt gibt es nur sehr wenig kostenlose offene Angebote für Kinder und Jugendliche, die sehr wenig oder kein Geld zur Verfügung haben. In der Oberstadt gibt es so ein Angebot, das Jugendzentrum von Lauenburg mit dem Außengelände (Basketballplatz, offenes Holzhaus und einer kleinen Halfpipe). Die Öffnungszeiten und somit das offene Angebot des Jugendzentrums sind montags bis freitags von 15.00 bis 20.00 Uhr. Am Mittwoch ist Mädchentag von 15.00 bis 19.00 Uhr.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Weiterhin ist für mich zu beobachten, dass in den Abendstunden viele Jugendliche allein, aber auch überwiegend in Gruppen, unterwegs sind. Die Zahl von Jugendlichen ist gegenüber 2015 leicht gestiegen. Die Gruppen analysierte ich unter Berücksichtigung des Alters, des Geschlechts, dem Ort der Begegnung, der Uhrzeit, usw.

Ich habe die Strukturen der Angebote für Jugendliche in der Stadt, der Stadtjugendpflege, der Sportvereine, sonstigen Vereine, Kirchen, Muslime und andere Glaubensgemeinschaften beobachtet. Der muslimische Anteil der Bevölkerung in Lauenburg, oder die muslimischen Hintergrund besitzen, beträgt ca. 12%, die Zahl ist konstant geblieben, trotz dem Zuzug von Flüchtlingen.

Die Beobachtungen, die ich in der Stadt Lauenburg von Jugendlichen und Organisationen, usw. gemacht habe, verschafften mir einen Überblick von der Lebenswelt der hier wohnenden Jugendlichen. Erwähnenswert ist, dass die Straßensozialarbeit in Lauenburg ein fester Bestandteil ist. Dies beziehe ich auf die Bevölkerung, nicht auf die professionellen pädagogischen Kollegen, die die Arbeit der Straßensozialarbeit einzuschätzen wissen. Die Tätigkeit, den Sozialraum zu begehen, ist einer der Hauptbestandteile der Straßensozialarbeit. Vereinfacht ausgedrückt, die Straßensozialarbeit muss gesprächsbereit sein, nicht „nur“ für die Jugendlichen, sondern für alle Vertreter der Jugendarbeit (ob professionelle oder ehrenamtliche) und Bürger der Stadt.

Erwähnenswerte informelle, unterschiedlich stark und häufig frequentierte Treffpunkte von Jugendlichen in Lauenburg/Elbe sind:

Altstadt

- Bahnhof
- Elbstrand
- Vorplatz der Maria-Magdalenen-Kirche
- Höhe Hitzler Werft
- Jugendherberge (Alte Zündholzfabrik)

Oberstadt

- Parkplatz Schüsselteich
- Außengelände vom JUZ
- Hasenberg
- ZOB
- Penny Parkplatz
- REWE Parkplatz
- Mooring
- TOM
- Gummiplatz
- Spielplätze

Die Treffpunkte, die ich hier aufgezählt habe, sind nicht alle Problemtreffpunkte, sondern Treffpunkte, wo Jugendliche im öffentlichen Raum zusammenkommen. Öffentlicher Raum ist für alle da, auch für Jugendliche. Dies bedeutet nicht zwingend, dass dort Probleme vorherrschen. Jugendliche, die sich regelmäßig in Privatwohnungen treffen, sind hier nicht aufgezählt, hier ist es für die Straßensozialarbeit sehr schwierig, Einfluss zu nehmen, da auf Privatbesitz das Hausrecht des Bewohners obliegt. Vereinzelt durch die Beziehungsarbeit gelingt es der Straßensozialarbeit, bei langjährigen Klienten auch gelegentlich dort vorbei zu schauen.

3. Extremismus

Es ist zu beobachten, dass noch keine sogenannte organisierte rechtsextreme Szene in Lauenburg nach meinem Kenntnisstand existiert; von Sympathisanten der Reichsbürger Bewegung ist

weiterhin nichts, nach Kenntnis der Straßensozialarbeit, zu hören. Im lauenburger Umland existieren weiterhin Sympathisanten von rechtsgerichteten Strukturen, die punktuell in Lauenburg auftreten.

Es entstand 2016 weiterhin der Eindruck, dass die Sympathie zu der rechten Szene oder eher Parteien, die rechtspopulistisch auftreten, bei den Jugendlichen/Heranwachsenden in Lauenburg weiterhin problematisch ist (u. a. durch Wohnungsknappheit für Sozialschwache, die durch die Flüchtlinge konstant geblieben ist, sowie die Gewaltbereitschaft der Sympathisanten).

Beim Linksextremismus sind in Lauenburg, wie in jeder Stadt dieser Größe, einige Sympathisanten, welche aber nicht groß in Erscheinung treten. Einige Graffitis oder Aufkleber sind hier eher der kleinen Gruppe zuzurechnen.

Nach dem Kenntnisstand der Straßensozialarbeit, ist nicht zu verzeichnen, dass sogenannte Workshops von Salafisten in Lauenburg angeboten wurden. Aber unter den muslimischen Jugendlichen war die Sympathie der „Grauen Wölfe“ relativ hoch gestiegen.

4. Einzelfallarbeit

Einzelfallarbeit ist ein intensiverer Kontakt zum Jugendlichen/Heranwachsenden und nur durch ein positives Bild der Straßensozialarbeit der Stadt gegeben, z. B. „man hat gehört, der hilft einem, der unterstützt einen“ usw., oder durch die Beziehung, die die Straßensozialarbeit zu den Jugendlichen aufgebaut hat. Die Einzelfallarbeit beschäftigt sich mit Familien-, Beziehungs-, Schul-, Arbeits-, Gewalt-, Wohn-, Cliques- und Suchtproblemen der Jugendlichen aber auch bei Konflikten mit dem Gesetz.

Die Straßensozialarbeit in Lauenburg bietet dienstags von 18.00 bis 21.00 Uhr eine offene Sprechstunde in der Anlaufstelle Reeperbahn an. In dieser Zeit wissen die Jugendlichen und Heranwachsenden, dass die Anlaufstelle besetzt ist. Der weibliche Anteil der Klienten liegt bei ca. 40 %. Im Jahr 2016 gab es im Bereich der Einzelfallhilfen folgende Themen:

- Beratung bei Schwierigkeiten in der Schule
- Berufsorientierung
- Krisenintervention
- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Unterstützung bei Asylangelegenheiten
- Beratung zum Thema Bewerbung (Stellenrecherche, Vorstellungsgespräche, Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Praktikumssuche)
- Begleitung bei Behördengängen (Jobcenter, Agentur für Arbeit)
- Begleitung von Klienten bei der Polizei
- Sozialberatung (Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen, Beratung bei Schulden)
- Beratung zum Thema Extremismus
- Beratung zum Thema Drogenkonsum
- Weiterleitung zu Drogenberatungsstellen
- Weiterleitung/Zusammenarbeit zum/mit ASD (Erziehungsbeistandschaft, Jugendhilfemaßnahme, SPFH, etc.)
- Beratung zur Ableistung von Sozialstunden, in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe
- Beratung/Unterstützung von den neuen EU-Bürgern der Union
- Vermittlung von psychotherapeutischen Hilfen
- Unterstützung und Weiterleitung bei Gesundheitsfragen
- Unterstützung bei familiären Spannungen

Als Beispiel zu den Konflikten mit dem Gesetz, habe ich Jugendliche als Vertrauensperson u. a. zur Polizei/Gericht begleitet. Dies ist weiterhin im Jahr 2016 in Anspruch genommen worden. Des Weiteren konnte Straßensozialarbeit einige Klienten ermutigen, zu ihrem Fehlverhalten zu stehen und dafür Verantwortung zu übernehmen. Diesen Erfolg erklärt sich die Straßensozial-

arbeit damit, dass die Klienten der Tätigkeit der Straßensozialarbeit vertrauen, bzw. dass sie mich als Vertrauensperson akzeptiert haben.

Die Anbindung der Straßensozialarbeit an die Kreisverwaltung Herzogtum Lauenburg schafft eine Unabhängigkeit und Neutralität gegenüber anderen Behörden und ermöglicht/unterstützt Arbeitsansätze der akzeptierenden Jugendarbeit.

„Alle Probleme muss man ernst nehmen, nicht nur die großen, sondern auch vor allem die kleinen, die sonst zu großen Problemen wachsen können.“

Ein junger Mensch kommt freiwillig mit seinen Sorgen und Nöten zu einem, weil er keine andere Bezugsperson hat, der er vertraut. Hierbei ist der individuelle Mensch zu sehen. Mit ihm müssen weitere Schritte/Ziele erarbeitet werden, die für ihn individuell möglich sind. Seine Möglichkeiten sind zu berücksichtigen, nicht die von anderen. Die Regeln für die Zusammenarbeit müssen auch festgelegt sein. Diese gelten natürlich nicht nur für den Jugendlichen, sondern auch für den Straßensozialarbeiter, z. B. Ehrlichkeit und Pünktlichkeit, um einige zu nennen. Erst dann, wenn wir eine Regelung der Zusammenarbeit erarbeitet haben, die sogenannte Basis, können wir gemeinsam die anderen Schritte bestreiten. Hierfür habe ich die Möglichkeit, das Büro im Gebäude des Jugendamtes in der Elbstraße 145 zu benutzen. Dort stehen mir ein Telefon und eine EDV Anlage mit eingeschränkten Möglichkeiten zur Verfügung. Weiterhin steht der Straßensozialarbeit eine Beratungswohnung (Anlaufstelle Reeperbahn) von der Stadt Lauenburg, Reeperbahn 2b, hinter dem Jugendzentrum, mit einem Telefon und einer EDV Anlage, zur Verfügung.

Des Weiteren rufen mich auch andere Institutionen an, wenn ein Jugendlicher bei ihnen vorstellig ist und ich gehe dort hin, um den ersten Kontakt in seiner gewohnten Umgebung aufzubauen. Die Straßensozialarbeit berät andere Träger in Jugendsozialfragen.

5. Cliquenorientierte Beratung

Die cliquenorientierte Beratung in Lauenburg hat sich weiterentwickelt, durch u. a. regelmäßige Anwesenheit der Straßensozialarbeit bei den verschiedenen Gruppen. Dieser Bereich ist weiterhin sehr sensibel, da alle Nicht-Gruppenangehörige, vor allem Erwachsene, als Fremdkörper angesehen werden. Die Jugendlichen glauben, die anderen können sie doch nicht verstehen, mit ihren Wertvorstellungen, die von Gruppe zu Gruppe recht unterschiedlich ausfallen können. Dieses muss durch Beobachtung und Gespräche analysiert werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass alle Gruppen gesprächsbereit sind. Es gestaltet sich sehr individuell, mit den einzelnen Gruppen in Lauenburg in Kontakt zu treten, denn in der Gruppe verhalten sich einige Jugendliche ganz anders als in Einzelgesprächen. Hierbei muss man die gruppensoziologischen Strukturen berücksichtigen. Erst wenn diese erkannt sind, ist eine cliquenorientierte Beratung für einen Außenstehenden möglich.

Eines der Ziele ist, die Gruppen an ihren informellen Treffpunkten zum eigenverantwortlichen Handeln zu motivieren, damit sie von den Anwohnern nicht als „Störenfriede“ angesehen werden, sondern als ein Teil des Zusammenlebens in der nachbarschaftlichen Umgebung und als ein Teil der Gesellschaft. Dies bedeutet auch, dass die Anwohner respektvoll mit den Gruppen umgehen müssen, also eine Vorbildfunktion übernehmen. Gruppen und Gruppierungen, die von der Straßensozialarbeit in Lauenburg/Elbe erreicht wurden, sind folgende:

Die Außenanlage des Jugendzentrums erweist sich seit Jahren als wichtiger Bestandteil der Jugendszene. Es treffen sich überwiegend am Freitag bis zu ca. 35 Jugendliche im Alter von 14 bis 22 Jahren, die Zahl ist weiterhin leicht gestiegen. Es sind verschiedene Gruppen, Cliques oder Einzelpersonen, die gesehen werden wollen oder einfach gemeinsam was Trinken möchten. Der weibliche Anteil liegt bei ca. 35%. Dort veranstaltet Straßensozialarbeit in regelmäßigen Abständen kleine Basketballspiele mit den Jugendlichen, überwiegend in den Abendstunden. Ich bin mit den Jugendlichen weiterhin im Gespräch, dass sie diesen Raum eigenverantwortlich nutzen. Dazu gehört auch der Geräuschpegel, da in unmittelbarer Nähe einen Senioren-Wohnanlage steht.

Am Schüsselteich halten sich am Freitagabend verschiedene Gruppen auf. Die Zahl der Gruppenteilnehmer ist leicht gesunken gegenüber dem Vorjahr. Sie sind teilweise alkoholisiert. Zusammen zählen sie bis zu ca. 20 Personen im Alter von 16 bis 24 Jahren. Zu beobachten ist, dass der weibliche Anteil konstant geblieben ist.

An recht unterschiedlichen Wochentagen trifft sich eine Gruppe im Alter von 15 bis 18 Jahren, Parkplatz Schulgelände Albinus-Gemeinschaftsschule. Sie besteht überwiegend aus männlichen Gruppenmitgliedern. Die Gruppenstärke beträgt ca. 10 Jugendliche.

In Lauenburg/Elbe halten sich, überwiegend am Freitagabend, bis zu ca. 123 Jugendliche gleichzeitig auf der Straße oder anders ausgedrückt, im öffentlichen Raum, an ihren informellen Treffpunkten, auf. Weiterhin wollen sich die Jugendlichen aus verschiedenen Gründen nicht anbinden lassen und es gibt in den Abendstunden zu wenig Angebote, die in der Stadt besucht werden können. Sie suchen einen unverbindlichen Ort, um sich mit Freunden zu treffen.

6. Freizeitmaßnahmen / Projekte

Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“

Kreis Herzogtum Lauenburg

Im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat die Straßensozialarbeit Lauenburg bei der Entwicklung des Lokalen Aktionsplans (LAP) für Vielfalt, Toleranz und Demokratie des Kreises Herzogtum Lauenburg mitgewirkt und ist im Begleitausschuss.

Förderprogramm der Bundesregierung „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ für die Stadt Lauenburg

Im Förderprogramm der Bundesregierung „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ ist die Straßensozialarbeit im Begleitausschuss und berät u. a., welche Projekte für die Stadt Lauenburg notwendig sind.

AK Jugendpflege Kreis Herzogtum Lauenburg

vertritt die Straßensozialarbeit des Kreises im Arbeitskreis.

„Kommune goes international“

Im Förderprogramm „Kommune goes international“ berät die Straßensozialarbeit, welche Projekte für die Stadt Lauenburg geeignet sind.

Arbeitsgruppe „Jugendarbeit Lauenburg“

Social empowerment for youth 2016 in Norwegen

Im April gab es eine zehntägige Konferenz für benachteiligte Jugendliche. Finnische, polnische, norwegische, türkische (Tokat) und deutsche (Lauenburg) Teilnehmer haben zusammen gearbeitet. Die Straßensozialarbeit nahm 3 Tage am Vernetzung-Treffen teil.

Internationale Fachkräfte Fortbildung in Biala Podlaska (Ost-Polen)

Kooperation Partner aus Norwegen, Finnland, Türkei (Tokat) und Polen waren Teilnehmer, u. a. zum Thema „wie kann man benachteiligte Jugendliche unterstützen, die Vorteile Europas vermitteln, damit Vorurteile abgebaut werden“.

Jugendveranstaltungen im Jugendzentrum

Straßensozialarbeit unterstützte die Jugendpflege bei Jugendveranstaltungen im Jugendzentrum.

„Kultursalat“

In der Albinus-Gemeinschaftsschule fanden der Kultursalat der Stadt Lauenburg statt, ein Fest für jung und alt.

Kinderfest am Fürstengarten

Lauenburger Kinderfest mit ehrenamtlichen und professionellen Trägern der Stadt im Sommer 2016.

Grillnachmittag

Es wurde im Sommer ein Grillnachmittag am Elbstrand mit Jugendlichen im Alter von 17 bis 24 Jahren veranstaltet.

Teilnahme an kreisweiten Nachtfußballturnieren

Sprechstunde

Jeden Dienstag von 18.00 bis 21.00 Uhr gibt es in der Beratungswohnung Reeperbahn 2b, eine Sprechstunde für Jugendliche. Dies ist ein fester Termin, damit Jugendliche die Möglichkeit haben, Straßensozialarbeit dort verbindlich anzutreffen.

Basketballspiele

In regelmäßigen Abständen wurde in den Abendstunden im Sommer, Basketball mit Jugendlichen auf dem Gummiplatz, Reeperbahn 2a, gespielt.

Nachtfußball

Nach Bedarf bietet die Straßensozialarbeit jeden zweiten Freitag im Monat von 22.00 bis 24.00 Uhr Nachtfußball an, außer in den Sommermonaten. Dieses Angebot wurde überwiegend von Jugendlichen im Alter von 14 bis 22 Jahren besucht. Durchschnittlich nahmen ca. 14 Jugendliche und Heranwachsende das Angebot wahr.

7. Fortbildung

- Die Straßensozialarbeit Lauenburg bildet sich regelmäßig zum Thema Rechtsextremismus fort
- Fortbildung des Fachdienstes Kinder- und Jugendförderung des Kreises Herzogtum Lauenburg in Rendsburg
- Supervision
- Teamsitzung
- Regionalgruppensitzung

M Ö L L N

Ein Bericht der Straßensozialarbeit Mölln kann erst wieder für 2017 erstellt werden, weil die Stelle der Straßensozialarbeit Mölln vom 01.03.-31.12.2016 vakant war.

RATZEBURG

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Ratzeburg hat eine über 950 Jahre alte Geschichte und ist die Kreisstadt des Kreises Herzogtum Lauenburg. In der Kleinstadt leben 15.086 Einwohner (Stand 31.12.2016). Die 2.251 Jugendlichen und Heranwachsenden im Alter zwischen 14 und 27 Jahren, von denen 5,9% eine doppelte Staatsbürgerschaft haben und 9,3% ohne deutschen Pass sind, bilden die altersgemäße Zielgruppe der Straßensozialarbeit.

Seit März 2016 gibt es in der Stadt Ratzeburg als sechsten Standort im Kreis Herzogtum Lauenburg Straßensozialarbeit. Die Anlaufstelle des Straßensozialarbeiters liegt zentral auf der Insel zwischen dem Marktplatz und dem Kino, in der Schrangengstraße 18.

In Ratzeburg sind die Behörden und Institutionen meist sogar fußläufig gut zu erreichen, zudem gibt es in der Kleinstadt Gewerbebetriebe, verschiedene Handwerkerbetriebe, Dienstleistungen, Handel, Gastronomie und ein gutes Netz von Haus- und Fachärzten mit Krankenhaus. Neben zahlreichen Betreuungs- und Bildungseinrichtungen gibt es in der Stadt viele Sport- und Freizeitangebote, engagierte Verbände und aktive Vereine.

Sowohl mit dem Auto, als auch mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln ist Ratzeburg gut zu erreichen. Da Ratzeburg noch zum Hamburger Verkehrsverbund gehört, ist nicht nur Lübeck, sondern insbesondere Hamburg ein begehrtes Ziel für Fahrten in die größeren Städte.

St. Georgsberg

Im Westen der Stadt Ratzeburg gelegen, befindet sich hier eine Grundschule und die Lauenburgische Gelehrtenschule (LG). In unmittelbarer Nähe ist das Jugendzentrum Gleis21. Die Sportangebote des Jugendzentrums finden in den Sporthallen und Sportaußenanlagen der Schulen statt. Im Stadtteil befinden sich auch das Finanzamt und der Bahnhof, außerdem bieten mehrere Discounter gute Einkaufsmöglichkeiten. Neben vielen Einzelhäusern und dem Neubaugebiet „Barkenkamp“ fällt das Wohngebiet zwischen Bahnhofallee, Bahnhof, Gleisschienen bis Höhe Heinrich-Heine Weg und in der Verlängerung die Friedrich-Ebert-Straße mit Scheffelstraße mit seinen mehrgeschossigen Wohnhäusern auf. Dieses Wohngebiet ist teilweise geprägt durch Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen, einem schlechten Image und diversen Alltagsproblemen (u. a. Alkohol- und Drogenkonsum).

Insel

Die Insel, umgeben vom Ratzeburger See, Domsee, Stadt- und Küchensee, ist der Mittelpunkt der Stadt Ratzeburg. Insbesondere der Dom, der historische Stadtkern, die Museen und die Jugendherberge locken die Touristen. Auf der Insel befindet sich die Bücherei, das Rathaus, das Kreishaus, das Amt Lauenburgische Seen, die Förderschule, die Volkshochschule, das Kino, das Amtsgericht, die Polizeidirektion, das Jobcenter und die Schwimmhalle Aqua Siwa. Auffällig ist auf der Insel der Leerstand an kleineren Ladengeschäften und Gewerbewohnungen. Der Marktplatz ist mit seinem freien WLAN ein beliebter Treffpunkt für die Jugendlichen und die Geflüchteten. Bei schönem Wetter sind der Kurpark, die Badestellen Schlosswiese und am Aqua Siwa die Treffpunkte für Jung und Alt, sowie für Cliques.

Vorstadt

Der östliche Stadtteil wird von der nördlichsten Bundespolizeiabteilung Deutschlands, die in den aus dem Jahr 1913 für das Lauenburger Jägerbataillon Nr. 9 erbauten Kasernen untergebracht ist, und die Röpersbergklinik, mit umliegenden Senioren-Wohnsitzanlagen, geprägt. In diesem Stadtteil liegt auch eine Grundschule, die Gemeinschaftsschule sowie die Sportanlagen des Ratzeburger Sportvereins und das Jugendzentrum Stellwerk.

Im Wohnbereich zwischen Schweriner Straße, Gartenstraße und Jägerstraße, sowie in Teilbereichen der Mecklenburger Straße mit Nebenstraßen, leben in den mehrgeschossigen Wohnhäusern Menschen mit ähnlichen Problemen, wie im beschriebenen Wohngebiet auf dem St. Georgsberg.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Seit meinem Start als Straßensozialarbeiter in der Stadt Ratzeburg bin ich täglich zu unterschiedlichen Zeiten im Stadtgebiet unterwegs, um durch Beobachtungen Treffpunkte von Jugendlichen und Heranwachsenden zu lokalisieren und mich in der Stadt bekannt zu machen. Die Analyse des Sozialraums wird sicher auch ein Arbeitsschwerpunkt im Jahr 2017 bleiben, denn die guten Kenntnisse des Sozialraumes bilden die Grundlage für mein Handeln als Straßensozialarbeiter. Hinschauen, Zuhören und Gesprächsbereitschaft, insbesondere bei den Jugendlichen aber auch bei jedem Bürger, bestimmen den Alltag, um Bedürfnisse oder Problemlagen kennenzulernen und zu analysieren. Neben dem Aufsuchen der mir bekannten Treffpunkte von Jugendlichen und Heranwachsenden: Bahnhof, Sportanlagen an der LG, Fuchswald, Schlosswiese, Kurpark, Badestelle Aqua Siwa, Marktplatz, Parkplatz Marktkauf Süllau, Sedanwiese, Umfeld der Jugendzentren Gleis21/Stellwerk, Umfeld der Gemeinschaftsschule, Sportanlage Riemannstraße und weitere öffentliche Plätze, ergänzen die Informationen aus folgenden Quellen:

- aus der Kreisverwaltung
- vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)
- aus der Stadtverwaltung/vom Stadtjugendpfleger
- von den Mitarbeitern der Jugendzentren Gleis21/Stellwerk
- von den Schulsozialarbeitern und DAZ-Lehrern
- vom Jugendbeirat
- von der Jugendgerichtshilfe (JGH)
- von der Polizei
- aus Gesprächen mit Bürgern auf der Straße

Des Weiteren nahm ich regelmäßig an folgenden Arbeitstreffen teil:

- Teamsitzung Straßensozialarbeiter
- Regionalgruppensitzung Kreis 241
- Nordkreistreffen „Netzwerk Nord“

Die genannten Orte, die hier aufgezählt wurden, sind nicht zwingend sogenannte Problemtreffpunkte, sondern vorrangig stark frequentierte Aufenthaltsorte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im öffentlichen Raum. Da es im Abendbereich außer Sportangebote kaum/keine nichtkommerziellen Angebote wie Jugendclubs, Jugendcafés, Proberäume für Bands, Skateranlagen, Streetballkörbe, Grillplätze, Schutzhütten, etc., gibt, nutzen junge Menschen oft Privatwohnungen, um sich zu treffen und auszuprobieren.

3. Extremismus

Im Juni 2016 war ich bei der Präsentation der Regionalanalysen zu Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein und nehme regelmäßig an den Treffen des Ratzeburger Bündnisses teil. Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und mögliche Tendenzen erkennen zu können, gehört sowohl die Kenntnis der aktuellen Fachliteratur, als auch die aktive Mitarbeit am Bundesprogramm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ zu meinen Aufgaben.

Nach meinen eigenen Sozialraumkenntnissen konnte ich im Berichtszeitraum keine besonderen bzw. auffälligen extremistischen Tendenzen in Ratzeburg feststellen. Mit einer Ausnahme, Ende November gab es Schmierereien mit rechtsextremen Inhalten. Es handelte sich um SS-Symbole an verschiedenen Standorten sowie ein Hakenkreuz unter der Schwanenteichbrücke.

Im Berichtszeitraum gab es vereinzelte „wilde“ Klebeaktionen mit Aufklebern an Laternen und Masten gegen den AfD-Parteitag, gegen Kapitalismus und gegen die Polizei/Polizeigewalt. Rechtspopulistische Äußerungen und Haltungen sind sicherlich im Vorfeld des Landtagswahlkampfes im Mai 2017 zu erwarten, ebenso entsprechende Klebeaktionen. Meine besondere Aufmerksamkeit gilt in diesem Zusammenhang den Aktivitäten der „Identitären Bewegung“.

Für unsere Arbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in schwierigen Lebenssituationen ist es erforderlich, ihnen lebenspraktische Hilfe und Unterstützung zu bieten, sowie mit ihnen Perspektiven zu entwickeln. Dadurch hoffen wir, dass wir das Demokratieverständnis bei ihnen fördern können und wir ihre Toleranz stärken.

4. Einzelfallarbeit

Einzelfallarbeit setzt eine Beziehung zum Klienten voraus. Die für die Beziehungsarbeit notwendigen Voraussetzungen, wie Kontinuität, Zuverlässigkeit, Erreichbarkeit und Verschwiegenheit, wurden täglich von mir im öffentlichen Raum präsentiert. Jede Woche wurde dienstags in der Zeit von 17.00-20.00 Uhr die Anlaufstelle für eine offene Beratungszeit geöffnet. Ebenfalls war ich fast jeden Dienstag beim „MultiKultiPower-Sport“, einem offenen und niedrigschwelligen Sportangebot der Jugendzentren Gleis21/Stellwerk in der Sporthalle D der LG in der Zeit von 20.00-22.00 Uhr. Dort bot ich meine Unterstützung als Zuhörer oder Berater an und alle drei Wochen betreute ich die Sportgruppe. Mit Jugendlichen aus dem Sportangebot habe ich an Nachtfußball- und Kicker-Turnieren im Kreis teilgenommen.

In den Schulferien sind die Jugendarbeiter des Gleis21/Stellwerks zur Hälfte mit Freizeit- und Ferienangeboten aktiv, die andere Hälfte der Schulferien ist die Urlaubszeit der Mitarbeiter. Während der Schließungszeit der Jugendzentren wird auf mich als Ansprechpartner in Notfällen per Extraaushang hingewiesen. Durch regelmäßige Besuche der Jugendeinrichtungen sowie gemeinsame Veranstaltungen, bin ich den Jugendlichen als Streetworker bekannt.

Die Beratungen und Einzelfallhilfen hatten folgende Schwerpunkte:

- Streitigkeiten und Probleme mit Erziehungsberechtigten
- Probleme mit Anträgen des Jobcenters/ALG II
- Entwicklung von Lebensperspektiven
- Konflikte mit dem Gesetz, Begleitung JGH (Jugendgerichtshilfe) und Polizei
- Begleitung von Jugendlichen, die in Haft waren
- Vertretung der Interessen der Klienten gegenüber Ämtern, Behörden, Institutionen
- Finanzielle Fragen, z. B. Mietsicherheit
- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Beziehungsprobleme
- Schulprobleme
- Ausbildungsplatz-/Arbeitssuche, insbesondere Bewerbungen
- Weiterleitung/Zusammenarbeit ASD, z. B. bei jungen Volljährigen

5. Cliquenorientierte Beratung

Insbesondere die Kontaktaufnahme zu Gruppen junger Menschen im öffentlichen Raum zur Einschätzung der Situation, der Zusammensetzung der Gruppe und eines eventuellen Handlungsbedarfs für Angebote der Jugendarbeit, aber auch die Vermittlung von Informationen und Hilfsangeboten, sowie die Stärkung von Selbsthilfepotentialen, ist eine meiner täglichen Aufgaben als Straßensozialarbeiter.

Es ist zu beobachten, dass die Treffpunkte der Jugendlichen wechseln, dies ist vor allem witterungsbedingt der Fall. Aber viel häufiger verändert sich die Gruppenzusammensetzung durch einen Schulwechsel, den Beginn einer Ausbildung oder eines neuen Jobs, sowie durch veränderte Interessen und Freundschaften. Da sich das regionale Berufsbildungszentrum des Kreises Herzogtum Lauenburg in Mölln befindet, verbringen viele Schüler und Auszubildende

auch dort ihre Freizeit. Einige Jugendliche haben in der Anlauf- und Beratungsstelle ihre Arbeitsauflagen abgeleistet und im Anschluss haben wir uns mit den jeweiligen Freunden zum gemeinsamen Kochen oder Grillen getroffen. Durch diese Aktionen konnte ich die jeweiligen Gruppen kennenlernen und wir haben weitere freizeitpädagogische Maßnahmen gemeinsam geplant und durchgeführt. Diese im Jahr 2016 aufgebauten Kontakte zu vielen Jugendlichen, bieten mir jetzt die Möglichkeit, relativ schnell mit den unterschiedlichen Gruppen zusammenzuarbeiten.

6. Freizeitmaßnahmen und Projekte

Die Möglichkeit, als Straßensozialarbeiter im Kreis Herzogtum Lauenburg ggf. Freizeitmaßnahmen und Projekte mit Jugendcliquen im gewissen Umfang durchführen zu können, bietet die Chance, flexibel auf die Bedarfslage der jungen Menschen zu reagieren. Derartige Maßnahmen führen neben der inhaltlichen Ausrichtung auch dazu, die Bekanntheit des Straßensozialarbeiters weiter auszubauen. Doch vorerst kooperiere und unterstütze ich den Stadtjugendpfleger, die Jugendzentren Gleis21/Stellwerk sowie die weiteren sozialen Einrichtungen der Stadt bei ihren Aktivitäten und Projekten. Ich hoffe, zukünftig mit den Kollegen der Straßensozialarbeit und den oben genannten Akteuren, bedarfsorientierte Aktionen für unsere Klientel anbieten zu können.

Im vergangenen Jahr unterstützte, bzw. nahm ich mit Teilnehmern aus Ratzeburg an folgenden Aktionen teil:

- Zwei Nacht-Fußball-Turniere in Schwarzenbek
- Tisch-Kicker-Turnier in Schwarzenbek
- Marktsoccer-Turnier in Ratzeburg
- Fun-Sport-Nacht in Mölln
- 1. Night-Soccer-Cup in Ratzeburg

7. Fortbildung und Supervision

Es gibt einen regelmäßigen Austausch mit den Jugendarbeitern in Ratzeburg und immer die kollegiale Unterstützung durch die Kollegen im Bedarfsfall. Außerdem bieten die regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen, unter der Leitung unserer Fachreferentin, eine gute Plattform zum fachlichen Austausch. Die über das Jahr verteilten acht Supervisionssitzungen für alle Straßensozialarbeiter, fördern die Teamentwicklung und bieten Anregungen für die tägliche Arbeit, sowie eine Reflexionsmöglichkeit der eigenen Position zur Arbeit.

An folgenden Fortbildungen, Fachtagungen und Seminaren habe ich im Jahr 2016 teilgenommen:

- Fachtag: Update 4.0 – Was wirkt in der Suchtberatung?
- Flipchart-Art
- Erste-Hilfe-Kurs
- Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein – Präsentation der Regionalanalysen
- Koordinationsgespräch zwischen der Jugendarrestanstalt Moltsfelde und den Jugendgerichtshilfen des Landes Schleswig-Holstein
- Sommerfortbildung des Projektes „Sport gegen Gewalt“

SCHWARZENBEK

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Schwarzenbek liegt als Knotenpunkt zwischen Geesthacht, Mölln, Büchen und Hamburg, mit gut ausgebauter Infrastruktur, sodass hier Jedermann leben, arbeiten und seine Freizeit aktiv gestalten kann. Die hier aufgezählten Wohngebiete sollen einen Eindruck der hauptsächlichen Einsatzorte der Straßensozialarbeit geben.

Wohngebiet Nord-Ost

Dieser Stadtteil ist mit den für die 60er Jahre typischen Hochhäusern, Wohnblocks und Reihenhäusern bebaut. Zwischen den Gebäuden gibt es viele Nischen, Kleinwege und umbaute Grünflächen, sodass informelle Treffen dort oft sehr kurz und nicht an feste Orte gebunden stattfinden.

Eine Änderung des Rufes des Stadtteils ist bei den Einwohnern aus Schwarzenbek, als auch bei Institutionen in Gange. Waren Jugendliche oft konfrontiert mit Aussagen, dass „Nord-Ostler“ gewaltbereit und kriminell sind, so ist dies durch die angrenzenden Schulen, der baulichen Veränderung und Änderung der Altersstruktur im Stadtteil im Umbruch.

Im Stadtteil Nord-Ost ist die dezentrale Einrichtung der Jugendpflege (Holzhaus). Durch erhöhten Platzbedarf der betreuten Ganztagschule wurde das Holzhaus der Schule auf Zeit zur Verfügung gestellt. Hierdurch fand kaum Jugendarbeit im Stadtteil statt. Jene, die zu dem Angebot des Jugendzentrums nicht übergeleitet werden konnten, verbringen viel ihre Zeit zwischen den Häuserblocks, dem Unterstand auf der Grünfläche hinter dem Holzhaus sowie dem Sportplatz an der Möllner Straße, sodass dies wichtige Anlaufpunkte der Straßensozialarbeit sind.

Eine Überleitung aus diesem Stadtteil zum Jugendtreff, mit groß gefächerter Angebotsstruktur in der Hans-Böckler-Straße, ist nur bedingt möglich, da zum einen die Eltern den Jüngeren verbieten, den Stadtteil zu verlassen und zum anderen die Älteren sich mit dem Stadtteil so identifizieren, dass sie kein Interesse haben, an das andere Ende der Stadt zu gehen.

Wohngebiet zwischen Berliner Straße und Gülzower Straße

Hier ist der Standort des Jugendzentrums „Korona“, mit einem großen Musik und Kunst fördernden Angebot für Jugendliche. Darüber hinaus bietet es Unterstützung für Jugendliche und junge Erwachsene in allen Lebenslagen, diverse Freizeitangebote und Projekte sowie das Büro des Jugendpflegers. Somit ist das Jugendzentrum für die Straßensozialarbeit der wertvollste Kooperationspartner für alle Jugendthemen und Projekte der Stadt.

Das Gebiet ist hauptsächlich mit älteren Wohnblocks, Reihenhäusern und Doppelhaushälften bebaut. Die Bebauung bietet wenig Flächen, wo Kinder sich unbeobachtet fühlen können, sodass die Kinder und Jugendlichen die Schulhöfe der Gemeinschaftsschulen (altes Gymnasium, Realschule und Compe-Schule) auch außerhalb der Schulzeiten nutzen. Bevorzugt genutzt wird hierbei das Gelände der Compe-Schule mit Kunstrasenfußballplatz, einer Betontribüne und Unterstellmöglichkeiten. Die geringe Frequentierung von Erwachsenen gibt Kindern, Jugendlichen und Jungerwachsenen das Gefühl, außerhalb der Schulzeiten dort unbeobachtet zu sein und einen eigenen Raum zu haben. Sie nutzen den Schulhof der alten Realschule als Rückzugsmöglichkeit und Treffpunkt, gerade im Jugendalter.

Stadtmitte

Wegen der Geschäfte, des Rathauses, der Polizeistation und des Bahnhofs liegt dieser Raum sehr im Blickpunkt des öffentlichen Interesses der Bürger sowie der städtischen Verwaltung Schwarzenbeks. Durch die zentrale Lage und das Platzangebot des Ritter-Wulf-Platzes, ist dies ein Treffpunkt für Jung und Alt. Für Jugendliche ist es bequem, sich dort zu treffen, da er von allen Wohngebieten aus in kurzer Zeit zu erreichen ist. Die Bebauung der Stadtmitte bietet auch

bei schlechtem Wetter Unterstellmöglichkeiten und windgeschützte Ecken. Ein Treffen ist damit jederzeit möglich, ohne auf Uhrzeit oder auf Wetterverhältnisse achten zu müssen.

Die Infrastrukturen für weitere Fahrten mit Bus und Bahn, wie auch das Kaufen von Lebensmitteln, sind nah und daher leicht zu erreichen. Für die Jugendlichen ist die Innenstadt ein Bereich, an dem sie sich verabreden, um weitere Unternehmungen zu planen oder um Langeweile zu überbrücken.

Um die Freizeit draußen zu gestalten, bietet die Stadtmitte den nahegelegenen Stadtpark, jedoch nur bei gutem Wetter, da es kaum Wetterschutz gibt. Für den Stadtpark sind die Skateranlage und der Fußballplatz ein Highlight, welche als Treffpunkt von vielen Jugendlichen genutzt wird. Einen Unterstand, um dies als statischen Jugendtreffpunkt zu gestalten, gibt es leider noch nicht. Die Brücke, die den Verkehr über einen Teil des Stadtparks leitet, dient den Jugendlichen als Regenschutz, jedoch ist hier, dem Empfinden der Jugendlichen nach, der Blick der Öffentlichkeit zu intensiv.

Bei schlechtem Wetter ist eine Verlagerung der Jugendlichen auf den Ritter-Wulf-Platz und an den Bahnhof eine häufig gewählte Alternative. Sie werden hier jedoch als störend empfunden. Durch ihr Gruppenauftreten mit ihren eigenen Regeln und ihrer Körpersprache, die gruppenintern akzeptiert oder gefordert wird aber nach außen abschreckend wirkt, gibt es des Öfteren Auseinandersetzungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen, da dieser Bereich durch die baulichen Gegebenheiten immer Nähe einfordert, wenn man in die Stadtverwaltung oder in das Einkaufscenter Stadtmitte möchte. Auch durch die Neugestaltung des Einkaufscenters hat die Attraktivität des Marktes für Jugendliche zugenommen, sodass es hier leicht zu Spannungen kommt.

Ein besonderes Highlight für die Stadtmitte sind die „Aral Open Air“ Konzerte unter der Brücke, zu denen viele Schwarzenbeker zusammenkommen und sich Jung und Alt trifft. Da diese Veranstaltung kostenlos ist, wird das ganze Bevölkerungsspektrum angesprochen und von allen Schichten gern genutzt.

Wohngebiet Mühlenkamp

Die hohe Besiedlungsdichte dieses Stadtgebiets mit gemeinnützigem Wohnungsbau und Einfamilienhäusern birgt in sich Interessenkonflikte. Für Kinder sind Spielplätze eingerichtet und es gibt viele Grünflächen. Nördlich befindet sich am Grover Weg eine große Freifläche mit verschiedenen Sportplätzen. Durch die vielen Grünanlagen mit Parkbänken zwischen den Häusern sind die Treffpunkte hier sehr wechselnd und wenig statisch. Für die Jugendlichen aus dem Stadtteil, die sich treffen möchten und ihre Freizeit selbst gestalten können, gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten.

Um Angebote des Jugendtreffs oder anderer Freizeiteinrichtungen wahrzunehmen, ist es immer Voraussetzung, den Stadtteil zu verlassen. Hierdurch kommt es gerade bei den Kindern, die an der Schwelle zur Jugend stehen, oft zu Problemen. So verlagern sie verstärkt ihre Freizeit auf die Straße. Verstärkt wurde auch der Freizeitplatz am Grover Weg von Jugendlichen genutzt, um dort die Abgeschiedenheit von den Erwachsenen zu genießen. Ebenso der Gummiplatz an der Sesamstraße, dieser Platz wirkt für Jugendliche äußerst attraktiv, da es der einzige freinutzbare Gummiplatz der Stadt ist. Durch die enge Bebauung gibt es hier jedoch häufig Zwist zwischen den Anwohnern und den Jugendlichen. Versuche der Einigung zwischen Anwohner und Jugend brachte keine Lösung, da der Platz, wird er von der einen Gruppe nicht mehr genutzt, sofort von der nächsten Gruppe genutzt wird. Erst der Rückbau der Tore brachte eine Verdrängung der Jugendlichen. Ob dies eine Lösung auf Dauer ist, kann noch nicht gesagt werden, da es weiterhin der einzige Gummiplatz in Schwarzenbek ist.

2. Kenntnisstand vom Sozialraum

Zusätzlich zu den üblichen Treffpunkten, auf die ich im Punkt 5 eingehe, möchte ich hier einen Einblick in die Themen geben, welche die Jugendlichen und Jungerwachsenen in Schwarzenbek betreffen und mir häufig begegnen:

Ausbildungsberufe und Berufsorientierung

Jugendliche suchen die Straßensozialarbeit oft auf, um Bewerbungen zu schreiben. Hierbei kommt es häufig vor, dass sie sich auf den Beruf des Fachlageristen oder andere Berufsfelder fixieren, ohne vorher Kenntnisse über das Berufsfeld zu haben. Zumeist begründen sie ihren Berufswunsch damit, dass ein Verwandter oder ein Bekannter in diesem Beruf arbeitet und meinen, dass sie dieselben Fähigkeiten haben und somit nicht scheitern werden. Dies schränkt ihre Chancen stark ein und oft stellt sich dazu noch heraus, dass sie ein falsches Bild des Berufes haben. Hierbei wird die Straßensozialarbeit beratend tätig und hilft bei der Orientierung in den Berufsfeldern und den Berufen.

Gerade im letzten Jahr fiel auf, dass Jugendliche, die sonst nur über Maßnahmen oder Langzeitpraktika in den Arbeitsmarkt integriert wurden, direkte Chancen auf dem Ausbildungsmarkt erhielten.

Für die, die beim Übergang von der Schule zum Beruf stolpern, gerade wenn die Eltern nicht ALG erhalten, ist die Jugendwerkstatt des IB (Internationaler Bund) in Schwarzenbek eine geniale Einrichtung. Die Straßensozialarbeit begleitet Jugendliche in verschiedenen Lebenslagen mit einem Wunsch der Veränderung dort hin. Mit anschließenden bemerkenswerten Entwicklungsschritten. Das Konzept der Jugendwerkstatt befähigt Jugendliche, fehlende Lernschritte im Umgang mit Arbeits- und Amtsstrukturen nachzuholen. Viele der Jugendlichen, die dort waren, tauchen danach nicht mehr auf dem Schirm der Straßensozialarbeit auf, was meist rein positiv zu bewerten ist.

Beziehungen zu den Eltern

Beziehungsarbeit ist eines der wichtigsten Instrumente der Straßensozialarbeit, da die meisten Jugendlichen ambivalente Erfahrungen mit den Eltern und ihrem Umfeld gemacht haben. Streit wird nicht reflektiert, Aussagen nicht begründet und Probleme nicht besprochen. Empathie und Wertschätzung sind zum Teil gering entwickelt. Umso wichtiger ist es, als Straßensozialarbeiter für die Jugendlichen eine verlässliche und vertrauenswürdige Person zu sein, mit der man eine Beziehung hat, die stärkt und Vertrauen birgt.

Spielhalle / Spielsucht

Die Spielhallen sind für junge Erwachsene, die den Großteil ihrer Zeit auf der Straße verbringen, noch interessant, jedoch ist bei den jetzt 18jährigen ein Rückgang des Interesses zu bemerken. Die, die spielen, halten damit den Traum vom „großen Geld“ aufrecht. Die Chance auf das schnelle Geld, um ein Wochenende „sich mal alles leisten zu können“, wird selten wahr, jedoch gerät, durch den Erfolg einzelner beim Spiel am Automaten, oft die ganze Gruppe in die Versuchung, auch diesen Weg der Geldbeschaffung für sich in Anspruch zu nehmen. Die jungen Erwachsenen speichern in ihrem Gehirn, dass es funktioniert, dass sie gewinnen können und so versuchen es die Jugendlichen mit ihrem schmalen Budget immer wieder. Jugendliche unter 18 versuchen, nach positiven Erfahrungen anderer, mit falschen Ausweisen oder durch andere Tricks spielen zu können. Aufklärung allein hat hierbei kaum Wirkung. Auf jedem Automaten steht, dass die maximale Gewinnauszahlung 70% ist, sodass, wenn man über längere Zeit spielt, man immer mindestens 30% Verlust macht.

Eine Lebensführung aufzuzeigen, wie man sich Träume und Wünsche langfristig erfüllen kann, ist ein Weg, den ich versuche, den Jugendlichen zu vermitteln, z. B. mit kleinen Dingen, wie ein Kinobesuch am Anfang, später einen Ausflug oder Kurzurlaub oder Ähnlichem.

Therapieformen und Diagnose Spielsucht sind anerkannte Themen, sodass ambulante und stationäre Hilfeformen leichter zu finden sind, als noch vor drei Jahren. Jedoch muss vor Therapiebeginn ein Problembewusstsein hergestellt sein. Da sich gesundheitliche Probleme meist nicht zeigen und das Selbstwertgefühl lange steigt, bevor erste Probleme auftreten, ist ein Problembewusstsein verbunden mit einem Problemeingeständnis selten. Was bedeutet, dass ein Therapieeinstieg kaum stattfindet.

Migrationshintergrund

Jugendliche und Kinder mit Migrationshintergrund haben oft eine gespaltene Lebenswelt. Auf der einen Seite ist das Elternhaus, das die Kulturen und Werte aus ihrem Geburtsland lebt und daran festhält, auf der anderen Seite ist es die Gesellschaft, in der sie jetzt leben, in der sie sich zurechtfinden müssen, mit vielen unterschiedlichen Wertvorstellungen. Vielen Jugendlichen, die zum Klientel der Straßensozialarbeit zählen, fällt es schwer, sich in diesem Zwiespalt der kulturellen Einflüsse zurechtzufinden. Verstärkend kommen Vorurteile aus der Gesellschaft hinzu, mit denen sich Jugendliche auch zum Teil identifizieren. So hört man Jugendliche über andere, wie auch über sich selbst sagen: „Türkische Schläger“, „Ausländer, die abziehen“, „Angst davor, von „Schwarzköpfen“ abgezogen zu werden!“, bzw. als eigene Definition: „ich bin ein Kanake, ich zieh´ dich ab“ oder „ich bin ein Schwarzkopf“. Durch diese Vorurteile wird eine Integration in die Gesellschaft sehr erschwert. Zum einen, da ein unbefangener Umgang sich von der Seite der Jugendlichen, die hier geboren sind, als kaum möglich darstellt; zum anderen, weil die Jugendlichen, die die Vorurteile betreffen, sich mit der Rolle identifiziert haben. Durch die medialen Diskussionen, Berichterstattungen sowie dramatische Darstellung des Islamismus und der Bewegung „PEGIDA (Patriotisch Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes)“, wurden nochmal neue Rollen-/Feindbilder geschaffen und Ängste geschürt. Häufig musste man in der Arbeit aufklären, dass nicht jeder Moslem ein Islamist ist und auch nicht automatisch ein Attentäter.

Flüchtende und die Wirkung auf den Sozialraum

Durch die Medien und die Gesellschaft, in der das Thema Flüchtende kontrovers diskutiert wird, sind Jugendliche zum einem Teil verwirrt, zum anderen Teil sauer und nutzen dies größten Teils als Projektionsfläche für sich, um ihre Lebenssituation zu rechtfertigen. Zum Beispiel:

- Die Jungerwachsenen bekommen dann keine Wohnung, weil „die Wohnungen für Flüchtende bereitgehalten werden“ und nicht wegen ihres negativen Schufa-Eintrages.
- Der Jugendliche erzählt, dass er nicht genug zu essen bekomme, da es bei der Tafel nicht mehr genug zu essen gibt, wegen den Flüchtenden.
- Ein Jugendlicher erzählte mir, dass seine Familie abends nicht mehr heraus gehe, weil ja nun so viele Kriminelle ins Land gekommen sind.

Gerade diese Projektionen enden oft in Hass. Bei all diesen Äußerungen und vielen weiteren, hakte ich ein, relativierte und zeigte Lösungen auf. Wenn aus diesen Verwirrungen Angst, Hass und Wut entstehen, sind neue Taten nicht weit entfernt.

Die Flüchtenden selbst erlebe ich gut organisiert. Sie sind in Schwarzenbeks Angebote eingebunden. Somit hatte ich wenige Flüchtende in meiner Beratung und konnte diese schnell weiter vermitteln.

Gewalt

In der Lebenswelt vieler Jugendlicher ist die Meinung, dass sich durch körperliche Gewalt Probleme lösen lassen, fest integriert. Teilweise beruht auch die Hierarchie der Gruppe auf einem Wertesystem, das auf Gewalt aufbaut. Um das Selbstwertgefühl zu steigern und als Mittel gegen die Langeweile, wird Gewalt oft ausgeübt, ohne sie in Frage zu stellen.

Cannabis und andere Drogen

Ein im letzten Jahr anhaltendes Thema ist Cannabis. Häufig werde ich nach meiner Meinung zu der Droge gefragt. Dies, um dann weiter über das zu reden, was die Jugendlichen im Internet gelesen haben, zum Beispiel: wie „positiv Cannabis doch im Vergleich zu Alkohol sei“ oder dass „es doch eh´ bald legalisiert wird“ und „sogar gegen Krebs hilft“.

Diese Aussagen findet man häufig auf Facebook als Schlagzeilen, die angeblich der Spiegel oder die Welt verfasst haben sollen. Später im Artikel stellt sich dann heraus, dass die Artikel zwar das Thema berühren aber die Schlagzeilen, die von den Jugendlichen als „bare Münze“ genommen werden, so keinerlei Bestand haben. Jedoch ohne Reflexion bleiben die Aussagen der oben genannten Schlagzeilen hängen.

Der Genuss von Cannabis in manchen Jugendgruppen ist auch der Einstieg, andere Drogen zu probieren. Meist wird dann zu Partys, insbesondere auf sogenannten „GOA's“ oder „Psychedelic-Circus“ Veranstaltungen, auch mal Speed, MDMA, LSD konsumiert. Schnell entsteht so der Eindruck bei den Jugendlichen, sich so selbst, mittels der chemischen Helfer, kontrollieren zu können:

„Cannabis zum Ausruhen und/oder wenn irgendetwas mich unter Druck setzt, zum Verdrängen, meine Eltern nerven dann nicht so. Speed/Pepp zum Aufwachen und Party machen. Zum Träumen und was Erleben Pilze oder MDMA“, so ein Jugendlicher, bei dem es nicht „nur“ bei Cannabis geblieben war. Erst nachdem dieser Jugendliche mehrere Monate in Therapie war, beschrieb er es mir so.

Alkohol

In der Straßensozialarbeit ist der Alkoholkonsum von Jugendlichen ein andauerndes Thema und für die Jugendlichen ein positiv angesehener Bestandteil der Lebenswelt. Zu beobachten ist, dass der Zeitpunkt des ersten Kontakts mit Alkohol immer früher stattfindet und Elfjährige keine Ausnahme mehr sind. Durch ältere Freunde oder Tricks kommen sie an alkoholische Getränke, ohne auf größere Hürden zu stoßen. Häufig fehlt es an Wissen/Bewusstsein über das Gefährdungspotenzial (Kontrollverlust, Unfallgefahr, Sucht, Vergiftung und Tod) bei Alkohol. Teilweise werden die Gefahren auch wissentlich in Kauf genommen, um in der Gruppe zu bestehen oder den Rausch zu nutzen, um sich gut zu fühlen (Flucht aus der seelischen Situation). Der Alkoholkonsum jüngerer Jugendlicher ist zurzeit ein Thema, dem man sich in der Arbeit nicht mehr verschließen kann. Beobachtungen zeigen, dass es mehr Vierzehnjährige mit Suchtanzeichen, wie z. B. Konsum auch ohne Gruppe, Verheimlichung des Alkoholkonsums vor der Gruppe, täglicher Konsum und öfter als 3mal im Monat bis zum Vollrausch, gibt.

Vereinsamung durch das Internet

Meistens über ehemalige Bekannte des Betroffenen oder Mitschüler erfahre ich in meiner Arbeit von Jugendlichen, die schlecht oder nicht mehr erreichbar sind für den Beziehungskreis, in dem sie sich vorher aufhielten. Die Jugendlichen, die mir dies erzählen sagen: „Der ist nur noch am Zocken (Spielen)“ oder „den erwischst du nur noch Online, der macht sonst nichts mehr“. Hierbei stellt sich dann oft heraus, dass erhöhte Fehlzeiten in der Schule aufgetreten sind oder bei denjenigen, die nicht mehr schulpflichtig sind, dass sie sich nicht um Anstellung kümmern. Bis jetzt kamen wenige Gespräche mit den betroffenen Jugendlichen zustande. Jedoch aus dem, was dabei erzählt wurde, entstand bei mir der Eindruck, dass die Jugendlichen vereinsamen und häufig Ängste vor unbekanntem Menschen, Behörden und Gruppen haben.

Ob Facebook, Onlinespiele, Messenger oder Anlegen von riesigen Datenspeichern, all dies wird genutzt, um sich der Realität zu entziehen. Was später zur Folge hat, dass beim Rauschmiss der Eltern oder Kürzung vom Jobcenter die jungen Menschen erhebliche Ängste haben, die sie bewältigen müssen, zusätzlich zu den normalen Anforderungen in so einer Situation. Hierbei wird dann gern auf die Hilfe der Straßensozialarbeit zurückgegriffen.

Wohnungen/Wohnraum im Alter von 17 bis 25 Jahren

In 2014 wurde es merklich schwerer für die jungen Erwachsenen, eine Wohnung zu finden, dies steigerte sich 2015 nochmals, in 2016 blieb der Markt so angespannt. Zum einen hat sich das Angebot sehr verkleinert, zum anderen haben die Jugendlichen häufig einen Schufa-Eintrag und sind so nicht attraktiv für potentielle Vermieter. Ich nahm eine Zunahme der verdeckten Obdachlosen (keine feste Wohnung, aber noch in der alten Wohnung bzw. bei den Eltern gemeldet) deutlich wahr.

Wohnraum ist eines der elementaren Themen der Jugendlichen, die an der Schwelle zum Erwachsenwerden stehen. Da bei einigen wenigen durch die soziale Härtefallreglung die Wohnung vom Job-Center übernommen wird, kommt häufig die Frage an mich: „Wie kann ich eine eigene Wohnung bekommen?“ oder „Marcus, ich muss zuhause raus!“. Hierbei handelt es sich oft um kleine Streitigkeiten mit den Eltern oder einfach dem Wunsch nach Verselbstständigung ohne Gegenleistung oder dem Gedanken der Gleichberechtigung: „Wenn Jugendlicher A. darf,

möchte ich auch.“ Oft löst sich das Problem bei der Beratung, was ein Härtefall ist, welche Schritte zu gehen und Anträge zu stellen sind. Diejenigen, die dann in eigenen Wohnraum kommen, sind oft schnell überfordert mit den Anträgen, Rechnungen und mit Schriftstücken, die mehr zählen als das gesprochene Wort. Eine anfängliche Begleitung kann hier viele Probleme abfangen und hohe Kosten für den Jugendlichen und hohen Arbeitsaufwand für den Vermieter vermeiden.

3. Extremismus

Jugendliche orientieren sich und werden von Medien mit Bildern vom Krieg oder kriegsähnlichen Zuständen in anderen Ländern, vom Sozialabbau Deutschlands, den Machenschaften der Staatspolitik und der Konzerne sowie sozialer Entrüstung und Verwahrlosung überhäuft. Darauf bieten rechtsextreme, linksextreme politische Gruppen und auch verschiedene Kirchen und Sekten, Lösung und Orientierung mittels einfacher Parolen und Glaubensansätze. Diese finden sich immer, auch in den Gesprächen der Straßensozialarbeit, wieder.

Die Erklärungen der verschiedenen politischen Gruppen sowie Glaubensgruppen suchen meist auch die Verantwortung für die Situation, in der sich die Jugendlichen befinden, im System und nicht beim Individuum. Das ist verlockend und treibt die Jugendlichen in entsprechende Gruppen. So ist es wichtig, Jugendlichen einen individuellen Lösungsweg für ihre Probleme zu bieten. Die Aufklärung und ein kritischer Umgang mit extremistischen Äußerungen in der Straßensozialarbeit ist ein ständiger Arbeitsauftrag.

In Schwarzenbek gab es im Jahr 2016 vermehrt Flyer, Aufkleber, Plakate und Graffitis die extremistischen Gruppen zuzuordnen sind. Hierbei waren anarchistische, rechtsextreme und antifaschistische Inhalte zu lesen. Auch hat die „Anarchistische Gruppe Schwarzenbek“ ein Sommerfest veranstaltet.

Für Teile der extremistischen Akteure, sowie für sympathisierende Jugendliche ist, die Straßensozialarbeit ein Hilfesystem, das akzeptiert und genutzt wird. Hierbei den einzelnen gerecht zu werden, da sie sich häufig untereinander nicht verstehen, ist zum Teil kompliziert und braucht ein gutes Timing. Als Inhalte der cliquenorientierten Beratung, falls es nicht um klare Hilfsangebote geht, finden häufig offene Gespräche zu alternativen Staatsformen vs. deutscher Demokratie statt.

Bei dem Thema Extremismus ist mir nochmal wichtig zu betonen, Straßensozialarbeit akzeptiert den Menschen, jedoch keine Straftaten.

4. Einzelfallarbeit

Die Einzelfallarbeit ist ein wichtiger Teil der Straßensozialarbeit und wird oft von den Jugendlichen nachgefragt und in Anspruch genommen. Hierbei kommt der Straßensozialarbeit zugute, dass sie an dem Fachdienst 242 (Fachbereich Jugend, Familien, Schulen und Soziales) angebunden ist und somit Überleitungen sehr gut funktionieren, man die Strukturen hat, die rechtliche Sicherheit und die Unterstützung bekommt, um den Klienten zu helfen. Auch ist die Neutralität, die durch diese Anbindung an das Amt besteht, sehr hilfreich, da eine Zuordnung einer glaubens- oder politischen Richtung durch den Arbeitgeber nicht möglich ist.

Häufige Probleme, bei denen Jugendliche mich um Hilfe baten, sind:

- Streit im Elternhaus
- von Obdachlosigkeit bedroht sein bzw. verdeckt obdachlos
- Flucht/Auszug aus dem Elternhaus
- Schulprobleme
- Täter sein
- Opfer sein
- Hilfe bei der Kommunikation mit dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit
- Schulden
- Suchtprobleme

- Beziehungsprobleme
- Arbeitssuche und Bewerbung
- Orientierung im Leben
- Gesundheit

5. Cliquenorientierte Beratung

Zurzeit lassen sich 3 feste Gruppen benennen, mit der die Straßensozialarbeit Treffen arrangiert und versucht, die Jugendlichen zu fördern. Hierbei kam es im letzten Jahr zu häufigen Vermischungen unter den Gruppen, sodass sich Gruppen sehr sprunghaft vergrößert, verkleinert und Themen gewechselt haben.

Gruppe: 14 - 19 Jahre alt

Der Kern besteht aus 8 Jugendlichen multikultureller Herkunft, bei denen die Arbeit hauptsächlich darin besteht, Kontakt zu halten, ihnen Angebote zu machen und im Einzelfall Hilfe anzubieten, um offensichtliche Probleme anzugehen.

Gruppe: 16 - 26 Jahre alt

Bestehend aus 14 Jugendlichen, mit denen ich verstärkt zum Thema Sucht arbeite, da dies ein andauerndes Thema bei ihnen ist und Auswirkungen auf ihr tägliches Leben hat.

Gruppe: 18 - 24 Jahre alt

Bestehend aus 6 Jungerwachsenen, die zurzeit arbeitslos sind oder Mini-Jobs haben, zum Teil obdachlos und unzufrieden mit ihrer Situation sind und daher die Gefahr besteht, Straftaten zu begehen, da sie dies in ihrem Leben schon als kurzzeitige Befriedigung kennengelernt haben.

In jeder dieser Gruppe spielen die eingangs genannten subjektiven Faktoren eine starke Rolle und führen zu Verhaltensmustern, die von unserer Gesellschaft nicht toleriert oder als abstoßend empfunden werden.

Die Anlaufstellen für Straßensozialarbeit sind:

Wohngebiet Nord-Ost

- Teichanlagen im Sierre-Park
- Grünfläche am Holzhaus Nord-Ost
- Spielplatz hinter St. Elisabeth
- Aral Tankstelle
- Gewerbegebiet Lupus-Park
- Grünanlagen zwischen den Hochhäusern Verbrüderungsring 1-5
- Bolzplatz Möllner Straße

Stadtmitte

- Bahnhof
- Ritter-Wulf-Platz
- Stadtpark Skateranlage
- Stadtpark Boule Feld
- Unter der Brücke
- Seestern-Pauly-Straße
- Einkaufscenter Stadtmitte
- Lotharol Tankstelle

Wohngebiet zwischen Berliner Straße und Gölzower Straße

- Compe-Schule
- Parkbank Hans-Böckler-Straße
- Teichanlagen Ortsausgang Kollow

- Alte Realschule
- Kolberger Straße

Wohngebiet Mühlenkamp

- Grover Weg
- Spielplatz am Bäckerweg
- Parkanlage zwischen Müllerweg und Roggeweg
- Penny Markt an der Möllner Straße
- Gummiplatz Sesamstraße

6. Freizeitmaßnahmen/Projekte

Fahrradwerkstatt

Um Jugendlichen zu ermöglichen Fahrrad zu fahren und auch so zu ihrem Ausbildungsbetrieb zu kommen, wurde eine Fahrradwerkstatt ins Leben gerufen, die nun während der Öffnungszeiten von Jugendlichen benutzt werden kann. Hier bekommen sie Hilfestellung.

Schülerrallye

Mit der Gemeinschaftsschule wurde eine Schülerrallye für die 6. Klassen durchgeführt, mit dem Thema Gewalt und wo bekomme ich Hilfe.

Nachtfußballturniere

In Kooperation mit der Stadtjugendpflege wurden mit reger Beteiligung aus den Orten des Kreises, wie auch mit 4 Mannschaften aus der Stadt Schwarzenbek, Nachtfußballturniere durchgeführt und an Turnieren in anderen Städten teilgenommen.

Nachtsportangebot

In Kooperation mit der flexiblen Jugendarbeit in Schwarzenbek wurde Nachtsport angeboten, an denen ca. 15 Jugendliche dauerhaft teilnehmen.

Essen Angebot

Kochen mit Jugendlichen ist immer gut nachgefragt und findet einmal die Woche in der Anlaufstelle statt.

Bewerbungsphotos

Mittels zweier Fotoleuchten, einer Digitalkamera und Nutzung einer freien Grafiksoftware erstellen die Jugendlichen Fotos und haben die Chance, im Gegensatz zum professionellen Fotografen, sich länger -zum Teil über Stunden- auszuprobieren.

ART: Taping, Malen, Zeichen usw.

Da Jugendliche mit dem Wunsch Graffiti zu gestalten, auf mich zukamen, setzte ich mich mit ihnen und der rechtlichen Lage der Sachbeschädigung auseinander. Hierbei entwickelte sich dann die Möglichkeit des Taping. Mittlerweile ist hieraus eine kleine Gruppe gewachsen, mit denen nicht nur Taping stattfindet, sondern auch am Computer Grafiken erstellt werden, sowie z. B. der Flyer der Straßensozialarbeit.

Hamburg erkunden

Um Jugendlichen eine weitere Möglichkeit zu zeigen, ihre Freizeit weiter zu gestalten, machte die Straßensozialarbeit mehrere Tagesangebote zum Thema Hamburg. Wie zum Beispiel: Hafenfähre mit der HVV Tageskarte, die Kirche St. Michaelis (genannt Michel) erkunden, Dialog im Dunkeln, Hamburger Dom, usw.

7. Fortbildung

- Supervision
- Update 4.0 – was wirkt in der Suchtbehandlung?

Netzwerk gegen Gewalt

Das Netzwerk gegen Gewalt ist nicht direkt eine Fortbildung, sondern ist ein Zusammenschluss von Allen, die professionell mit/für Jugendliche(n) in Schwarzenbek arbeiten. Es bietet jedoch für die theoretische und praktische Arbeit einen immensen Zugewinn. Hierbei geht es um den gegenseitigen Austausch zu Jugendthemen in der Stadt und darum, einen Rahmen zu haben, um besprechen zu können, wie man gemeinsam größeren Jugendbewegungen mit vermeintlich negativem Verlauf begegnet. Ein weiterer positiver Effekt ist, dass sich hierdurch die verschiedenen Akteure vorort persönlich bekannt sind und sich in der kurzfristigen Zusammenarbeit weitere Synergieeffekte ergeben.

Teamsitzung der Straßensozialarbeit

Monatlich traf sich das Team der Straßensozialarbeit, um sich über die Entwicklung in den Städten und im Kreisgebiet auszutauschen. Insbesondere ging es um fachlichen Austausch in komplizierten oder komplexen Einzelfällen und Gruppendynamiken sowie gebietsübergreifende Themen, wie z. B.: Überblick über radikale Jugendbewegungen im Kreis Herzogtum Lauenburg, besondere Gegebenheiten in den Städten, Koordinierung der Zusammenarbeit für den lokalen Aktionsplan „Demokratie Leben“ und Planungen von gemeinsamen Aktionen.

Landes Arbeitsgemeinschaft (LAG) Streetwork Schleswig-Holstein

Um sich thematisch und fachlich auszutauschen und um für unsere Klienten immer das beste Ergebnis zu erreichen, beteiligten sich die Straßensozialarbeiter an den Treffen und dem Aufbau der LAG Streetwork Schleswig-Holstein.

WENTORF

Ein Bericht der Straßensozialarbeit Wentorf kann erst wieder für 2018 erstellt werden, da die Straßensozialarbeiterin sich bis zum Dezember 2017 in Elternzeit befindet.